

Merseburger Correspondent.

Gesamt täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonausgang Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Aufrichtiges Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 162.

Sonntag den 13. Juli.

1902.

Zum Kampf gegen die Kurpfuscher.

Als die in Königsberg versammelten Delegierten der Ärztevereine den Beschluß faßten, daß für die nicht approbierten Personen, die die Heilfunde ausüben, die Pflicht zur Anzeige ihres Gewerbebetriebes eingeführt werden sollte, hatte der preussische Minister für die Medicinalangelegenheiten schon die Regierungspräsidenten angewiesen, Patente in Ordnung zu bringen, durch die die Meldepflicht für „nicht approbierte Heilpersonen“ eingeführt werden soll. Nach § 14 der Gewerbeordnung muß jeder, der den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangt, der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde Anzeige machen. Für die Ausübung der Heilfunde gilt nach § 6 diese Bestimmung nicht. Da ein Gesetz, auf Grund dessen die Anzeigepflicht aufgelegt werden könnte, nicht vorhanden ist, so muß nach preussischer Tradition der Weg der Polizeiverordnung bestritten werden. Die Kreisärzte werden demnach nicht bloß die Meldungen der approbierten Ärzte, sondern auch die der „nicht approbierten Heilpersonen“, wie Herr Tindt sich so schön ausdrückt, entgegennehmen und Namen, Wohnung und drgl. in ein Verzeichnis eintragen. Nach seiner Dienstanweisung hat der Kreisarzt schon Vorleben, Beruf, Helmhethode und etwaige Verstrafungen dieser „Heilpersonen“ zu verzeichnen; sein Aktenmaterial verpflichtet also eine beträchtliche Erweiterung zu erfahren. Ob im Einzelfall die Ausübung der Heilfunde gewerbmäßig ist oder nicht, werden die Gerichte zu entscheiden haben; sie werden vielleicht mehr, als der Minister heute erwartet, mit der Entscheidung darüber befaßt werden, ob gewisse Geistliche, wie der „Kempantor“ in der Rheinprovinz, als gewerbmäßige „nicht approbierte Heilpersonen“ oder Kurpfuscher zu betrachten sind, vorausgesetzt, daß nicht die Ortspolizeibehörden dem Begriffe „gewerbmäßig“ eine enge Auslegung geben. Im Allgemeinen werden die Kurpfuscher vermutlich kein Versehen tragen, ihren Gewerbebetrieb dem Kreisärzte zur Kenntnis zu bringen. Viele werden die Aufnahme in das Verzeichnis als eine Reklame betrachten. Sie werden damit in den Stand gesetzt, den Kreisen, aus denen sich ihre Kunstschäft zusammenfügt, sagen zu können, daß die Anmeldung beim Kreisärzte ihnen das Recht zu practizieren verleihe, und daß sie nimmeh ebenso seitens des Staates anerkannt seien, wie die approbierten Ärzte. Vielleicht werden sie sich vom Kreisärzte sogar bescheinigen lassen, daß sie in das Verzeichnis eingetragen seien, und dann diese Bescheinigung, die ihnen wahrheitsgemäß nicht verweigert werden kann, als Beweis ihrer Tüchtigkeit benutzen. Die Folgen werden bald lehren, daß der Minister durch seinen Erlaß einen großen Fehler begangen hat, wenn er zu seiner Vertheidigung auch sagen kann, er erreute sich der Zustimmung des Verzeites von 1902. Ob im Uebrigen Polizeiverordnungen nach der Anweisung des Ministers rechtmäßig sein werden, ist noch sehr zweifelhaft. Es ist sehr leicht möglich, daß die Gerichte das Verbot von öffentlichen Anzeigen, die „praktischen Versprechungen“ enthalten, oder von „Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln“, die „ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, Gesundheitsbeschädigungen hervorzurufen“, nicht berechtigt finden. Was soll es gar heißen, daß es verboten werden soll, Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln „besondere, über ihren wahren Werth hinausgehende Wirkungen“ beizulegen oder das Publikum durch die Art ihrer Anpreisung irreführen oder zu belästigen? Welcher Arzt, welcher Rath des Cultusministeriums kann wirklich den „wahren Werth“ einer Vorrichtung, eine Methode, eines Mittels bezeugen? Man denke doch nur an die Wandlungen, die die Werthschätzung des kalten Wassers als Heilmittel seit des „Kurpfuschers“ Preisig's Zeiten durchgemacht hat. Was heißt ferner „praktisch“; wie muß eine Anpreisung beschaffen sein, damit das „Publikum“ irreführt und belästigt wird? Durch Polizeiverordnungen

kommt man der Kurpfuscherei nicht bei; soweit könnte man das Wesen der letzteren im Ministerium für Medicinalangelegenheiten auch wohl kennen. Die Gesetze von 1869 waren viel strenger, als je eine Polizeiverordnung sein kann, und doch gab es damals eben so viel Kurpfuscher wie heute.

Politische Uebersicht.

England. König Eduard hat nach dem am Freitag Vormittag veröffentlichten Krankheitsbericht fortwährend guten Schlaf. Die Besserung in seinem Befinden macht in jeder Beziehung weitere Fortschritte. — Die Krönung des Königs Eduard soll sich in einfacheren Rahmen vollziehen. „Neuers Bureau“ erfährt, es werde keine antilige Einladung an die fremden Höfe zur Krönung ergehen. — Im englischen Oberhaus kam am Donnerstag Garrington auf das Verhalten der Militärbehörden zu sprechen, welche 29 Kadetten von der Akademie in Sandhurst zeitweilig entfernt hätten, weil dort Brandstiftungen und andere Verhöfe gegen die Disziplin vorgekommen seien. Er sagte, die Behörden hätten Unschuldige bestraft, und verlangte Abänderung der in dieser Angelegenheit getroffenen Entscheidung. Parlamentssekretär Raglan entgegnete, die Disziplin müsse gewahrt bleiben. Er betauere, daß die Kadetten so wenig Rücksicht auf die öffentliche Meinung genommen hätten. Lord Roberts erklärte, es habe sich gezeigt, daß unter den Kadetten ein Mangel an Disziplin herrsche. Unter diesen Umständen sei eine allgemeine Verstrafung notwendig geworden. Man dürfe auch nicht zulassen, daß die aus der Anstalt verwiesenen Kadetten eher dorthin zurückkehren, als bis die Ursache des Feuers aufgeklärt sei.

Südafrika. Eine Anzahl von Bureauoffizieren und Beamten der früheren Regierung hat sich geweigert, den Treueid, welcher in sehr bindenden Ausdrücken abgefaßt ist, zu leisten, wenige aber erhoben Widerspruch dagegen, eine Erklärung zu unterzeichnen, in welcher König Eduard anerkannt wird. — Der Vasuto-Hauptling Joel ist nach einer Mitteilung aus Bloemfontain auf den 20. Juli nach Mafuru vorgeladen worden. — Die Gründe des Verzicht auf eine Fortsetzung des Krieges haben die im Monat Mai in Vereintigung versammelt gewesenen politischen und militärischen Vertreter der beiden Burenrepubliken ihren Landsleuten in einer Resolution mitgeteilt, worin es heißt: Die Versammlung hat den Zustand unseres Landes und Volkes ernstlich erwogen und zwar vor Allem folgende Punkte: 1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer allgemeinen Verwüstung des Grundgebietes beider Republiken, zum Niederbrennen der Wohnsitze und Dörfer, sowie zur Vernichtung aller Erziehungsmittel und Zerstörung aller Hilfsmittel geführt hat, welche für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsheere und die Fortsetzung des Krieges notwendig sind. 2. Daß die Wegführung unserer gefangenen Familien zu einem unerhörten Zustand von Leiden und Krankheiten geführt hat, sodas in kurzer Zeit ungefähr 20000 unserer Lieben dort gestorben sind und die stichtierliche Aussicht bietet, daß bei Fortsetzung des Krieges unter gesamtem Gesichts auf diese Weise aussterben kann. 3. Daß die Kaffernkämme innerhalb und außerhalb der Grenzen der Gebiete beider Republiken fast alle benahtet sind und an dem Krieg gegen uns teilnehmen und durch die Begehung von unerträglichen Verbrechen in vieler Distrikten einen unerbittlichen Zustand geschaffen haben. So ist es noch unlängst im Vrissel-Distrikt geschehen, daß 56 Buren auf einmal auf scheußliche Weise ermordet und verkommen worden sind. 4. Daß durch Proclamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe

und so mit vollständigem materiellen Untergang bedroht sind. 5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit langen unmöglich geworden ist, die vielen Tausende von unseren Heeren gemachter Kriegsgefangener fest zu halten, und daß wir so dem britischen Heere wenig Schaden zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden und das, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Theil von der Kriegsmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben. 6. Daß dieser kämpfende Leberrest, der nur einen kleinen Theil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich in dem thatsächlichen Zustand von Hungernoth und Entbehrung der nöthigsten Lebensbedürfnisse befindet und daß wir trotz unserer äußeren Anstrengung, unter Aufopferung von allem, was uns lieb war, nach rechtlicher Ueberlegung auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen können.

Italien. Der König von Italien hat am Donnerstag Abend die Reise nach Rußland angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Minister des königlichen Hauses General Bonzio Baglia, Oberceremonienmeister Graf Gianoli, Generaladjutant Brusati und ein zahlreiches Gefolge. In Mailand wird der Minister des Neuen Internetti sich dem Gefolge des Königs anschließen. Die ministerielle „Tribuna“ schreibt über die Reise des Königs nach Rußland: Es ist das erste Mal, daß ein König von Italien eine solche Reise macht. Die Nation hat volles Verständnis dafür, daß ein weltlicher Vortheil erreicht wird, wenn die Beziehungen zwischen Italien und Rußland inniger gestaltet werden. Das Blatt verweist auf die Entwicklung Rußlands auf wirtschaftlichem Gebiet und auf die innigen Beziehungen, die einzeln zwischen dem Hause Savoyen und dem russischen Reich bestanden, und auf die einmals vorhanden gewesenen Beziehungen beider Länder auf wirtschaftlichem Gebiete und gibt dem Wunsch auf eine Wiederaufnahme dieser Beziehungen Ausdruck. Der König gebe mit seiner Reise die Absicht zu erkennen, rege und wahrhaft freundschaftliche Beziehungen zu Rußland und dem europäischen Orient herzustellen.

Frankreich. Den in Frankreich befindlichen Congregations-Niederlassungen, welche staatliche Genehmigung entweder nicht besitzen oder noch nicht nachgeholt haben, soll auf Verlangen des Ministerpräsidenten Combes an die Präfekten eine achtstägige Frist zugestanden werden, damit die Niederlassung aufgelöst werde und die Mitglieder sich zerstreuen. Nach Ablauf dieser Frist sollen die Präfekten die Schließung dieser Niederlassungen, deren Zahl etwa zweitausend beträgt, vornehmen. — Die französische Kammer berath am Donnerstag die Vorlage über die Ergänzungscredite. Mehrere Redner forderten die Einstellung eines Credits, um die Entlassung der Arbeiter der Waffenfabriken wegen Arbeitsmangels zu verhindern. Schließlich beschloß die Kammer auf Verlangen des Finanzministers Rouvier die Einstellung eines Credits von einer Million Francs, welche als Entschädigung zur Vertheilung kommen soll. Sodann wurde die Vorlage über die Ergänzungscredite im Ganzen mit 460 gegen 21 Stimmen angenommen.

Marokko. Der Sultan von Marokko hat auf den Rath seines militärischen Vertrauensmannes, des Schöhen Maclean, Wehrtrader in seinem Heere eingeführt. Dieselben werden von England geliefert.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Der Kaiser empfing am Freitag Vormittag den früheren französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau, der am Abend zuvor an Bord der „Ariane“ in Odde angekommen war. — Waldeck-Roussseau, der Eigentümer der „Nacht Ariane“, Menier und die übrige auf der „Nacht“ befindliche französische Gesellschaft wurden

Meiner werthen Kundschaft von Merseburg und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich meine

Böttcherei

von Brühl Nr. 16 nach

Güterstraße 1a

in das Haus der Frau Mbe verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir daselbe auch fernertun bewahren zu wollen.

Achtungsvoll

Reinhold Günther
Böttchmeister.

Radfahrer-

Gamaschen,
Bekkerinen,
Sweater,
Strümpfe,
Hemden
empfehlen

Hildebrandt & Rulffes.

O. Fritze's

Bernstein-Fußbodenlack

trocknet in 6 Stunden vollständig hart und gibt dauerhaftesten Glanz.

Emaille-Lackfarbe

(weiß), besser Feinleimlich,
trocknet in 2 Stunden.

Leinöl-Firnis,

garantirt rein, nicht liebend.

Oelfarben,

alle Sorten, zum Anstrich von Fußböden,
Türen, Fenstern, Maschinen etc., reich trocknend

Bohnerwachs

in Büchsen und ausgewogen.

Lederlack,

tiefglanz und gelb.

Lade für Möbel, Terpentinöl,

Siccativ.

Schablonen

in großer Auswahl.

Binsel, Bronzen, Beizen etc.

empfehlen billigst

Adler-Drogerie.

Wilh. Kleslich,

Gartenplan. Hofmarkt 3.

Wäschrollen

Seit 1848. H. Neubauer, Leipzig,
Eisenstr. 29.

Café „Kairo“.

Halle a. S., Herz 15.
Gemüthlicher Aufenthalt.
Südendeutsche Damenbekleidung.

Stroh- und Schilfseile,

Garnbinden, Bindegarn

liefert billigst
Rob. Günther,
Merseburg. Gleg. 1875.

Garnen und Bernideln,

sonne alle

Fahrrad-

Reparaturen,

und wenn Abzet nicht von mir gekauft sind,
liefert billig und gut.

Großes Lager in Zadehörthellen.

Deckmäntel von 6 M. an, Luftschläuche
von 3,50 M. an.

Singele Räder, Pedale, Kläsen,
Conen und Schalen

in großer Auswahl.

Otto Erdmann,
Stufenstraße 4.



Ein starker Transport
hochtragender frischmilchend,
pa. Holländer Rasse-Kühe
steht vom Montag den 14. Juli er. ab bei mir im Gast-
haus „Blumenhal“ in Raumburg a. S. sehr preiswerth zum
Verkauf.
M. Kaiser.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Abgangsnachr. v. Hochbau-, Stelmetz- u. Tiefbautechniker.
Verbande Deutsch. Bauwerksmeister anerk. Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei. Direktion: Opernstraße, Prof.

10 Millionen Mark baar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten
Großen Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000,
60 000 u. s. w.
— Jedes zweite Loos gewinnt. —
Erste Ziehung am 21., 22. und 23. Juli 1902.
Original Loose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer
für Mark 3,00, 6,00, 12,00 und 24,00.
Prospecte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Speise-Chocolade
AMATO
Unübertroffen.
Grüne Packung 50 Pfg.
Braune Packung 40 Pfg.
Rote Packung 30 Pfg.
Fabrik: Robert Berger, Pössaneck i. Th.

Praktisch, billig, bequem in
MAGGI-Würze, dem wenige Tropfen verbessern augen-
blicklich alle schwachen Suppen, Saucen, Ge-
müse etc. Zu Fleischbrühen schon von 35 Pf. an. Jetzt zu haben
bei **Otto Teichmann,** Unteraltendurg
Nr. 48.

Adler Fahrräder
in den verschiedensten Preislagen
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Frankfurt am Main.
Specialitäten:
Fahrräder, Motorfahrzeuge u. Schreibmaschinen.
Vertreter in Merseburg für
Merseburg u. Umgegend.
Fahrradhandlg., Merseburg.

Zu Auktionspreisen
verkaufen wir, so lange Vorrath ist, diverse Waaren mit unbedeutenden Web-
fehlern, diverse Waaren aus einer Conzurs-Masse stammend.
Sehr günstige Gelegenheitskäufe.
Ein Posten hochleg. Teppiche von 8 M. an, Porzellan, Fenster von 2 1/2
M. an, Stoppdecken u. 2,40 M. an, Daunendecken u. 24 M. an,
Tischdecken 1,75 M., Schlafdecken 1,50 M., Kameelhaardecken
7,50 M., Linoleum, Mir. 90 Pf., Teppiche 8,50 M., Handtücher, Dpb.
3,50 M., Bett-Inletts 2,50 M., Bettbezüge 2,25 M., Betttücher 1,40 M.,
Bettvorlagen 1,25 M., Sopha-Kissen 90 Pf., Divandecken 8 M.,
Felle 2,50 M. Ferner einen großen Posten Brouce-Waaren, Kunstgegen-
stände, Messmuster für die Hälfte des Preises. Versand nach auswärts.
A. Kirschberg & Kallin, Leipzig, 44 Petersstr. 44

Unerreicht
und deshalb noch immer gern bevorzugt ist
Döbeler Terpentinschmierseife.

Zu haben das Hund 33 Pf. nur echt bei:
Karl Kundt,
Wilh. Kötteritzsch,
A. B. Sauerbrey,
R. Schulze,
Julius Trommer,
E. Wolf.

Albrechts Naturheilbad, Halle-Fliechenstein,
Giebichenstein,
Fernspr. 2698.
Herkliche Lage. Wald- und wasserreiche Umgebung. An-
genehme kurgemässe Pension im Hause. Mässige Preise. Vor-
zügliche Erfolge bei allen Krankheiten. Frauenbehandlung
durch Frau Luise Albrecht, Schülerin von Dr. med. Thure Brandt. Pro-
spekte versendet die Direction.

Kimbeeren
kaufen
Thiele & Franke.
ff. Blütenhonig
(garantirt rein) à Pfd. 1 Mark, mit Glas
1,10 M., verkauft
Lehrer Kuntzsch, Kottstr. 7, II.

Dampfwäscherei u. Plätterei
Max Fleischer, Halle.
Annahmestelle
bei Frau Sappel, Schmalestr. 5.

Hilse * geg. Blausod. Timermaz,
Gamburg, Schlegelstr. 33.

Schirmreparaturen
und **Ueberziehen**
berieslen wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
Leit var.
C. L. Zimmermann.

Wasche mit
Luhns

Kranke
benutzt bei Verstauchungen, Hexenschuss
Beinbeschäden, Rheumatismus,
Knochenbrüchen
mit **Kramer's rein doppelgeläutertes**
Hofmark flüssig.
Naturheilmittel 1. Ranges für Kinder
mit schwachem Verdaulichkeit, die schwer leiden
lernen oder Kräfte zur engl. Krankheit
haben. Flöche 1 M.
Hofmark-Bomade,
vorzögl. Haarwuchsgeförderungs-
mittel und gegen Schuppen. — Viele
Dankschreiben. Preislich empfehlen.
Zote 0,50 M.

Otto Kramer, Halle a. S.
In Merseburg Altemerlauf bei
Paul Berger, Neumarkt-Drog.



Sparfame
Hausfrauen
verwenden
mit
Vorliebe
Elfenbein-Seife und
Veilchen-Seifenpulver

Marke „Elefant“
von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Zu fast allen Materialwaaren- und
Seifengeschäften zu haben.

Chiné-
Schirme in der allbekannt
großen Auswahl. Bleibende
Neuheiten von 3,50 an.
Schirmfabrik
F. B. Heinzl,
Halle a. S.,
Leipzigstr. 98.
Sonnenschirm-Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde

Löcherhört Weimar
Hartstr. 41
Direkt. Dr. Curt Weiss.
Gefühnl. Ausbildung in allen hauswirtsch.
sächlichsten, gewerbli. u. wissenschaftlichen
Fächern. Musik, Tanz, Besse Körper-
pflege. Preis incl. Unterkunft M. 50, —
monatlich.
Prof. m. Referenzen.

Molkerei-Producte.
Milch und Butter, Buttermilch und
dicke Milch in Satten, stets frisch, Land-
butter, Schmelz- und Backmargarine.
Garantirt reine, weiche Butter.
F. Gumbert's Schmelz, ff. echt Vin-
burger Käse, ff. neue saure Gurken
empfehlen **Carl Rauch, Markt.**

Räumungs-Ausverkauf.

Um mit den von der Frühjahrs- und Sommer-Saison noch vorhandenen Beständen zu räumen, verkaufen wir

Wollene u. seidene Kleiderstoffe, Waschkleiderstoffe, fertige Kleider, Kleiderröcke, Blusen, Morgenröcke, Matinee's, Unterröcke, Jackets, Wettercapen, Kragen, Staubpaletots, Spitzen-Umhänge, Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge u. dergl.

Reste von Kleiderstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Leinen- u. Baumwollenwaren
Teppiche mit unbedeut. Webfehlern in sonst vorzüg. Qualität.
Wäsche, Tag- u. Nachthemden, Jacken, Beinkleider u. dergl.

zu besonders billigen Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetziger billigster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist Jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertheuerung geschützt.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 23.

Nur kurze Zeit.
 Wegen Eröffnung einer öffentlichen Auction soll das
Concurrenzwaren-Lager
 der in Concurs getretenen
Fa. Grünberg & Blumberg
 sowie andere Waren Leipzig, Katharinenstrasse 13/17 im Einzelnen und ganzen Partien ebenbürtig unter Preis gegen förmliche Barzahlung verkauft werden.
 Große Posten Schuhwaren, Leinwandwaren, Betten, Bettdecken, Kleiderstoffe, Hüte u. Leibwäsche, Gardinen, Seidenstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Bett-Jackets, Damast-Bestüge, Samt-Läden sofort zu vertheilen.

Dürkopp-Fahrräder sind allen voran.
 Beste deutsche Marke.
 Saison 1902 enorm billige Preise.
Erdmann's Thuringia
 — volle Garantie — großartigste Fabrikat
 Markt 140.
 Billigste Räder von 98 Mark an.
 Alle Zubehörteile billig in großer Auswahl.
 Alleinvertrieder: **Otto Erdmann.**

Die Deutsche Cognac Compagnie
Löwenwarter & Co.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.
 Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besten Geschäfte der Rhein- und Westfälischen Provinz.
COGNAC
 Marke: Stern-Cognac
 Deutsches Fabrikat
 zu M. 2 — pr. Fl.
 „ 2.50 „ „
 „ 3.00 „ „
 „ 3.50 „ „
 Inhaber: Die Deutsche Cognac-Fabrikate obiger Marken sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom Staat als authentisch anerkannt.
 In Halle a. S.: Stadtapotheker von Noth, W. Schneider und Julius Frommer.

Beste Anstrichfarbe für Fassaden
O. Fritze's
Bernstein-Oel-Lackfarbe
 aus reinem Bernstein fabricirt
 kein Spirituslack
 Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich.
 Die Lackfarbe wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Bad Lobenstein
 Luftkurort I. Rgs. 505 M. E. Stsch. am A. 8. 700 F. Thüring., ober-Saaleth., Bahn (Gera) Triple-Maryde (Hof) Moor- u. Eisenbad, Fichtennadel-, Sool-, Kalkwasserheilverfahren, Massage, (Eräfte, Nat. Hal., Prop. vera, gratis die Badeliteratur. Auch Winterkuren. Badeort im Kurhaus. 34.

Keinen Bruch mehr!
 10 000 Mark Belohnung
 Denjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von einem Bruchleiden vollständig geheilt wird.
 Höchste Auszeichnungen, Tausende Dankschreiben.
 (Berlangt Gratisbrochüre von)
Dr. M. Reimanns, Valkenberg 29f (Holland).
 Da Ausland Briefe 20, Ratten 10 Pfg. Porto.

Der Allein-Verkauf
 von Bernsteinoel-Lackfarben
 von **O. Fritze** in Berlin
 ist nur bei
Oscar Leberl,
 Droger- und Farbenhandlung,
 16 Burgstrasse 16.
 Die Sachbücher von **O. Fritze**,
 Berlin, sind mit
blau-weißem Stignett
 versehen, was wohl zu beachten ist.

Technikum Hildburghausen
 umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule
 Bauwerk- und Tischschule. Programme durch das Sekretariat.
 Professor M. Lohr, Hildburghausen.

**Öffentliche Gewerkschafts-
 Versammlung**
 Montag den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
 in der „**Frankenburger**“.
 Tagesordnung: 1) Die Lage der organisierten Arbeiter u. ihrer Werkstätte. 2) Bericht über den Referent: **Gen. Ritter-Leipzig.**
Das Gewerkschafts-Kartell.

Bettfedern
 u. fertige Betten
 in allen Preislagen, sowie
**jämmtliche
 Wäscheartikel**
 liefert billigst
A. Günther,
 Markt 17.

32 000 Prachibetten
 wurden verk. Ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett und Kissen mit weich. Bett. gel. zul. nur 12 RM. 50 Pfg. **Pracht. Bettbetten 12 1/2 RM.** **Einzelteilungsbetten** comp. nur 22 1/2 RM. **Nachhoff.** zahl. das Geld retum. **Preis, gratis.**
A. Kirschberg, Leipzig 36.
 Hierzu 1 Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 12. Juli. Der König von Italien fuhr heute früh auf seiner Reise nach Petersburg hier durch. Der 10 große Wagen umfassende, von 3 Maschinen betriebene königliche Sonderzug traf 3 1/4 hier ein und setzte nach 3 Minuten Aufbruch die Fahrt über Guben, Posen, Grotfubnen fort. Die Mehrzahl der Wagen war beleuchtet, aber weder der König noch ein Mitglied seiner Begleitung verließ den Zug, nur von der Dienerschaft erschienen einige Personen auf dem Bahnsteig. Trotz der nächtlichen Wärme war zur Abperrung auf dem Bahnsteig und den Zugängen zu denselben das bei Fürstentreffen in Deutschland noch immer übliche starke Polizeiaufgebot politisch, so daß auf dem betreffenden Bahnsteig außer einem Vertreter der königlichen Eisenbahndirection keine Person in Zivil sich in Schweiß befand.

Naumburg, 11. Juli. Ein seltenes Naturspiel kann man in einem Gehölz bei Kleinsena beobachten. Dort befindet sich der etwa 3 Meter dicke Schaft einer alten Eiche, dem zwei ziemlich starke Äste entwachsen sind. Dieser Schaft ist während des ganzen Jahres mit klarem und sehr kaltem Wasser angefüllt, welches den kleinen und großen Bewohnern der Wälder der Umgebung willkommene Tränke gewährt. Es wird deshalb vermutet, daß sich in der Nähe des Baumes eine Quelle befindet.

Teuchern, 11. Juli. Tödlich verunglückt ist heute Morgen in Deuben der 23jährige Brunnenauger Willy Schmidt von hier. Er brach sich mittels Schachtelbells an seine Arbeitsstätte; doch schon in einer Tiefe von 4 m verlorste ihm die Lampe. Als er diese wieder anzünden wollte wurde er von Gasen, die sich im Brunnen gesammelt hatten, betäubt und stürzte 15 m in die Tiefe. Einem ihm zu Hilfe gefandenen Arbeiter wäre es ebenso ergangen, wenn er nicht mit den Füßen am Reibel hängen geblieben wäre, so daß er wieder nach oben befördert werden konnte. Erst nachdem die Gase aus dem Brunnen entfernt waren, konnte man die Leiche bergen. (S. 319.)

Apolda, 9. Juli. Der Bahnhofsarbeiter Berthold aus Himmstedt, der wie fänglich gemeldet, sein vier Jahre altes Töchterchen mit einem Grünfaltenwagen überfahren hatte, geriet gestern beim Rangieren eines Güterzuges am hiesigen Bahnhof zwischen die Räder eines Wagens und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er einige Stunden danach im hiesigen Krankenhaus starb.

Deffaau, 11. Juli. Aus Anlaß des Ablebens der Herzogin Friederike zu Anhalt-Bernburg legte der Herzogliche Hof gestern die Trauer auf drei Monate an. Alle öffentlichen Gebäude der Residenz sind zum Zeichen der Trauer halbmäßig besetzt. Eine Aufbahrung der Leiche findet nicht statt. Sonntag Nachmittag um 4 Uhr wird in der Schlosskapelle zu Ballenstedt ein Trauergebetdienst abgehalten. Montag Vormittag um 10 Uhr erfolgt die Überführung mittels Sonderzuges nach Bernburg, wo um 12 Uhr mittags die feierliche Beisetzung in der Schlosskirche zu St. Margarethen vor sich geht. Die verlebte Fürstin hat — wie von privater Seite gemeldet wird — indessen rund eine Million für Wohlthätigkeitszwecke und Stiftungen hinterlassen. Das Privatvermögen der Bernburger Linie geht nach dem Hausgesetz auf die Linie Anhalt-Deffaau über.

Greiz, 11. Juli. Der gestern verhaftete Seminaroberlehrer Colmann hat vergangene Nacht im Gefängnis einen Selbstmordversuch gemacht. Er wurde heute früh zwecks Beobachtung seines Gesundheitszustandes dem fürstl. Landeskrankenhaus überwiesen.

Halle, 8. Juli. Beim Wälfen in den Forsten des Herrn v. d. Busche-Streichhorst wurden am Sonntag früh vom Förster Rasche-Georgshöhe im Begang Lindenberg zwei Männer überfallen. Da sie der Aufforderung, zu stehen und die Gewehre abzulegen, nicht Folge leisteten, wachte sich der Beamte an ihre Verfolgung. Dabei kam er zu Falle; sein Gewehr entlud sich und von der Schrotladung wurde einer der Verfolgten auf kurze Entfernung getroffen, was ein aussehender Schrei bewirkte. Da sich der Förster bei dem Fall den Fuß derartig verletz hat, daß er die Verfolgung aufgeben mußte, entliefen die Wälfen vorläufig. Vom Gendarm Peters hier sind die Beiden bereits ermittelt, was dadurch erleichtert wurde, daß der Unglückseligen einen Arzt aufgesucht hatte, um sich die Schrote, die fast sämtlich in die Oberschenkel gedrungen waren, entfernen zu lassen.

Köstritz, 10. Juli. Gestern Nachmittag erschienen auf dem Festplatz, wo am Sonntag das Sängerefest abgehalten wurde, zwei Männer mit einem Handwagen und luden die Drehorgel einer Luftschaukel, die dort aufgestellt war, auf; dann führten sie mit dem Instrument auf der Eisenbahnbrücke weiter. Ein jeder, der diesem Treiben zusehen, glaubte, daß die Männer in einem Aufruhr

handelten, um so größer aber war das Ersauern, als sich herausstellte, daß die beiden ganz raffinierte Diebe waren; sie hatten die Orgel geklaut und haben sie dann im Chauffehäusle „Blau's Weichen“ unter allerhand Schindelnleuten „versteckt“ und, nachdem sie noch eine Taschenreue entwundet hatten, sich schnell aus dem Staube gemacht. Die Diebe sind zwei Schuhmacher, der eine aus Köstritz, der andere aus Hartmannsdorf gebürtig. Sie hatten die Luftschaukel mit bedient und waren deshalb mit allen Einzelheiten genau bekannt.

Vom Brocken, 11. Juli. Auf dem Brocken Gipfel herrscht noch immer außerordentlich rauhes, trübes und unfreundliches Wetter. Unter anhaltender dichter Umwölkung und starken Regenfällen ist letzte Nacht der Westwind um eine Stärke angewachsen, wie sie selbst auf unserem allen Luftströmungen frei ausgelegten Berggipfel wenigstens im Sommer zu den Seitenbetten gehört; mit fast 30 Meter in der Stunde, also einer Geschwindigkeit, welche derjenigen unserer schnellsten Eisenbahnräder noch um einige Meter überlegen ist, raste heute früh der Westwind mit einer Temperatur von nur 4 Grad über die Gänge. Seit heute Morgen ist das Barometer wieder in stetem Aufsteigen begriffen, das tiefe Minimum, das gestern und heute die Witterung in ganz Mitteleuropa so ungünstig beeinflusste, ist also in schnellem Absinken begriffen. Für die nächsten Tage dürfen wir ruhiges, klares und wärmeres Wetter erwarten.

Altengrabow, 10. Juli. Die Feldartillerie-Regimenter Nr. 74 und 75 haben Dienstag Abend das Lager verlassen und über Leubitz und Möckern den Nachmarsch in ihre Garnisonsorte angetreten. Das 74. Feldartillerie-Regiment einzie bis zum 26. d. M. hier Uebungen abhalten. Die Infanterie-Regimenter Nr. 27 und 165 bleiben noch bis zum 20. und 21. d. M. auf dem Plage; sie werden am 11. d. M. und vom 16. bis 18. von 6 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags Schießübungen mit scharfer Munition abhalten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. Juli 1902.

Kunstaustellung im Schloßgarten-Salon. In neuen Gemälden sind eingegangen: von R. Schüring-Berthel „Felsenfüße“, D. Medersohn-Borsdorf „Monschstein“, und „Trümmerei“, G. L. Meyer-Berlin „Herrenportrat“, B. Krotzsch-Weimar „Alle Frau“ (Bästel), v. Freytag-Loringhoven-Weimar „Im Kampenschein“, D. Abdelode-Wüdingen „Einfauleit“ (Madrigal), A. Hoff-Beitzig „Korb mit Feldblumen“, E. Stimmel-Freiburg „Deutsche Dogge“, „Hühnerhund“ und „Affenspieler“, Fr. Apfel-Heidelberg „Kirchschläfen“, „Rauch und Annemomen“ und „Chrysanthemum“, Franz Göpfart-Weimar „Ein Vieh“, E. Goerg-Weimar „Frühstück“ und eine Copie nach Jan Hyt der Dresdener Gallerie. Zu den von Herrn Bildhauer Juchoff hier selbst ausgestellten Bildwerken ist noch eine vortreffliche Büste des Gauverretters Herrn Director L. Bethmann-Langendorf hinzugekommen.

Das zweite Sommer-Abonnement-Conzert mußte am Freitag Abend leider im Saale der „Reichskrone“ abgehalten werden, da die fähle Witterung ein längeres Verweilen im Garten unmöglich machte. Das von Herrn Musikdir. Hertel aufgestellte Programm wies u. A. eine Anzahl prächtiger Compositionen von R. Wagner, Vorsing, Suppé, Balfe, Mozart, Bizet, Meira, Kersten und Nam auf, deren Wiedergabe eine höchst saubere und ansprechende war. Das leider nicht sehr zahlreich anwesende Publikum spendete den vortrefflichen Leistungen des Orchesters lebhaften Beifall und veranlaßte dadurch Herrn Hertel, mit einigen schönen Zugaben zu danken. Hoffentlich begegnen die weiteren Abonnement-Conzerte unserer Stadtkapelle einem ihrem Werthe entsprechenden regerem Interesse.

Das den meisten hiesigen Einwohnern wohlbekannte Gasthaus zu Leuna ist am 1. Juli von Herrn Köhler verkauft worden und in die Hände eines Herrn C. Gispner aus Leipzig übergegangen.

Von dem Baumwärter Wiesemann hier sind einige mit der Butlaus besetzte Apfelbaumzweige übermittelt worden, die wir für Interessenten einige Tage zur Ansicht in unserer Redaction auslegen. — Ein Herr C. schreibt uns übrigens zu dem Thema „Butlaus“, daß im April die richtige Zeit ist, das gefährliche Insekt zu bekämpfen und Petroleum als das wirksame Mittel zur Vernichtung desselben genannt zu werden verdient.

Im benachbarten Dorfe Trebnitz ist dieser Tage die 16jährige Tochter des Landwirths G. auf operationem Wege von einer abgebrochenen Nabelschnur befreit worden, die sie seit 15 Jahren dicht unterhalb des einen Knies im Beine getragen hat. Natürlich bildete Nabel ein fortdauerndes Hinderniß im Gebrauch des betr. Beines, das nun nach Ausschaltung der

entstandenen Wunde seine volle Leistungsfähigkeit erlangen dürfte.

Von dem Landwirth Herrn Th. in Kleinfayna ging uns ein von einem gewöhnlichen Landwirth gelegtes Ei zu, das ein Gewicht von 106 Gramm aufwies. Wir legen das Ei einige Tage in unserer Redaction zur Ansicht aus.

(Sivoli-Theater). Heute gelangt Otto Nicolai's komisch-phantastische Oper, „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Kalfass — Dr. W. Jung, Herr Kluth — Emerich Schreiner a. G., Herr Reich — Herrn. Armgard, Fenton — Heint. Schmidt, Junfer Spärlisch — Carl Baumann, Dr. Cajus — Franz Mees, Frau Kluth — Janfa Major, Frau Reich — Mimi Fischer, Jungfer Anna Reich — Anna Kühne. Im 3 Act ist ein großer Walden, Fliegen- und Wespenanzug, ausgeführt von Hrl. Hoffmann, Hrl. Hag und 12 Kindern, arrangirt vom Balletmeister Herrn Richter, eingest. Man versäume es nicht, sich die wunderliche Oper anzusehen. — Schon heute machen wir darauf aufmerksam, daß zu der am Dienstag stattfindenden „Zauberflöte“ von Mozart Herr Paul Hartmann-Merseburg für den 2., 3. und 4. Act neue Decorationen gemalt hat. Näheres darüber werden die Zettel f. Z. bringen.

(Eingefandt). Ein Festspiel „Gustav Adolf“, welches für unsere Stadt geplant wurde, mag wohl den Gedanken in dem, uns auf dem Gebiete dramatischer Darbietungen bekannteren Verein „Euterpeia“ hier wachgerufen haben, sein Können den bestmännlichen historischen Personen jener Zeit zu widmen. Am heutigen Sonntag den 13. Juli bringt dieser Verein anlässlich der Feier seines IX. Stiftungsfestes in der „Reichskrone“ ein vieractiges Stück „Gustav Adolfs Tochter“ zur Aufführung. Das Stück ist neu und geht unter eigener Regie des Autors, Herrn R. Hoffmann Halle, welcher Ehrenmitglied des Vereins ist, in Scene. Der eigenartige Charakter dieser Königin, welche ihrem großen Vater auf Schwedens Thron folgte, ihre Art sich amonzenhaft zu kleiden, bekannte historische Persönlichkeiten, welche in die Handlung eingreifen, namentlich der Kämmerer Drentsterna, welcher als kluger Staatsmann gern Christinen mit Friedrich Wilhelm, dem späteren großen Kurfürsten von Brandenburg, vermahnen wollte und andern dem Geschichtsforscher sich darbietende Annehmlichkeiten des Schwedischen Hofes haben dem Autor eine Fülle interessanter Stoffes gegeben, um ein Werk zu vollenden, das den Festtheilnehmern einen genussreichen Abend versprechen dürfte. Herr Decorationsmaler Gänisch sowohl wie das Costüm-Institut des Herrn Bennete werden zum Gelingen des Ganzen das ihrige beitragen. — Wir wünschen dem Verfasser den gleichen Erfolg wie bei seinen vorangegangenen Stücken „Frauenmuth“ und „Im Schnee“.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lauchstädt, 10. Juli. Auf der Chaussee von hier nach Schafstädt gerieten am Dienstag Abend zwei Herren von dort mit ihrem Automobil in den Chausseegraben. Die Insassen überflügelten sich dabei und machten nähere Bekanntschaft mit dem Felde, ohne weiteren erheblichen Schaden zu nehmen.

Schladebach, 12. Juli. Ende September d. J. verläßt der hiesige erste Lehrer und Cantor, Herr Leufelsd, unsern Ort, in welchem er 8 1/2 Jahre thätig war, behufs Uebernahme der 1. Lehrerstelle zu Oberschnaun (Regbz. Cassel). Zu seinem Nachfolger hier selbst ist Herr Lehrer Neumann, bisher in Blößen b. Merseburg, gewählt worden; dieser tritt sein Amt 1. October d. J. an.

Querfurt, 11. Juli. Gestern Nachmittag fand hierauf der Bier die alljährlich stattfindende Stuten- und Fohlenschau des landwirthschaftlichen Vereins Querfurt statt. In Verbindung damit wurde auch die Versammlung der Mitglieder aller landwirthschaftlichen und Obstbau-Vereine des Kreises abgehalten. — Der 4jährige Sohn des Dekonomen Schaurig in Döbhausen, der gestern Nachmittag seinem Vater entgegengehen wollte und zu diesem Zweck auf der Bahnstrecke entlangelaufen sein soll, wurde von dem 5,40 Uhr nachm. von Querfurt abgehenden Personenzug erfasst und überfahren. Das Unglück passirte bei Station 14,1 hinter der neuen Zuckerfabrik. Der Knabe ist am Kopfe schwer verletzt. Er wurde sofort vom Zugpersonal aufgenommen und von Bahnarzt in Schulpau verbunden, der das verunglückte Kind der Klinik, in Halle übermies.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 13. Juli. Abwechslend heiteres und wolfiges, kühles Wetter, vereinzelt Regenschauer. Nacht sehr kühl. — 14. Juli. Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes Wetter mit Regen. Nacht sehr kühl, bei Tag ein wenig warm.



Triebel-Ehrung.

Wenige Wochen nach dem Hinscheiden des Geh. Sanitäts-Raths Dr. Triebel erschien in den hiesigen Localblättern eine von Bürgern der verschiedensten Berufsstände unterzeichnete Rundgebung, welche dem Wunsch vieler Einwohner in Stadt und Land nach einem lebendigen Zeichen der Liebe und Verehrung für den Verstorbenen Ausdruck gab. Weiteren Anforderungen entsprechend wurden Listen zur Einreichung von Spenden in Umlauf gesetzt, die bis heute bereits namhafte Beträge aufweisen. Mit diesem Resultat ist die Durchsicht des schönen Gedankens wesentlich näher gerückt und eine am Mittwoch Abend in der „Reichstr.“ stattgehabte Versammlung der Unterzeichner des erwähnten Aufrufs konnte bereits die Frage erörtern, in welcher Weise der Herzenswunsch der zahlreichen Verehrer Dr. Triebels am besten greifbare Gestalt gewinnen könne.

In der Discussion hierüber zeigte sich sehr bald, daß zwei Anschauungen vorhanden sind, die um die Vorhandlung ringen. Ein Theil der Freunde und Geber ist für die Errichtung eines Monuments, ein anderer Theil für eine wohlthätige Stiftung, die den humanen Geistes und ganzen Wesen Triebels entsprechen würde. Es galt nun, zwischen beiden Richtungen zu vermitteln. Ein dahingehender Vorschlag lief darauf hinaus, am Hause Dr. Triebels eine Gedenktafel mit entsprechender Inschrift und dem Reliefbild des Vereinigten anbringen zu lassen und den übrigen Betrag der Sammlung zu einer wohlthätigen Zweck dienenden Triebel-Stiftung zu verwenden.

Damit hatte der Antragsteller in der Versammlung anknüpfend das Richtige getroffen, denn man kam diesem Vorschlag von allen Seiten wohlwollend entgegen und sprach zuversichtlich die Hoffnung aus, daß dieser Gedanke auch in der General-Conferenz der Geber, welche nach Beendigung der Sammlungen einberufen werden soll, zum Siege gelangen werde. Um nun aber auch die Meinung der Familie Triebel zu hören, wurde die geschäftsführende Commission beauftragt, sich mit derselben in Verbindung zu setzen. Dies ist geschehen und ist als Ergebnis folgende am Freitag bei uns eingegangene Zuschrift zu betrachten:

Die Familie Triebel bittet von einem Denkmals abzustehen, sie sieht am liebsten die Gründung einer Stiftung, die Triebels Namen trägt, hat aber auch gegen eine einfache Gedenktafel am Hause, eventuell selbst mit einem flachen Reliefbild, nichts einzuwenden, wenn man glaubt, dadurch einen Theil der Verehrer des Verstorbenen entgegen zu kommen. Wir freuen uns, daß die Angelegenheit einen so allseitig befriedigenden Verlauf nimmt und hoffen, daß die nun wohl in sicherer Aussicht stehende Triebel-Stiftung einen recht ansehnlichen Betrag erreichen wird. Gleichzeitig knüpfen wir daran die Bitte, die Sammelstelle in unserer Redaction für diesen Zweck recht fleißig zu benutzen.

Herr Pastor Dellius bittet uns, Folgendes bekannt zu geben:

Gelegentlich einer neulichen Besprechung derjenigen Herren, welche den Aufruf zu einer Ehrung des Andenkens unferer dahingegangenen Mitbürgers des Geh. Sanitätsraths Dr. med. Triebel unterzeichnet haben, wurden einige Beschwerden darüber zur Sprache gebracht, daß die Sammel-Listen in manche Familien kein Käufer gar nicht gelangt seien. Diese Beschwerden mögen in manchen Fällen berechtigt sein. Indessen wolle man bedenken, daß diese Sammlung keine Hauscollekte sondern nur ein Mittel ist, den Freunden und Verehrern des Vereinigten die Darreichung ihres Beitrags zu erleichtern, während doch auch in den beiden Redactionen die Listen zur Einzeichnung ausliegen. Uebrigens haben sich die Voten die Mühe nicht verdrießen lassen, manche Familie auf deren Wunsch zu gelegener Zeit aufs Neue zu besuchen. Da nun der Umgang bald abgeschlossen werden muß, so wolle man es nicht übel deuten, wenn ein Bote sich nicht mehr einfand, und die kleine Mühe nicht scheuen, den Beitrag in den Redactionen einzuliefern oder auch direkt an Herrn Stadtrath Behndorff abzugeben, der die Kassenführung gütigst übernommen hat. Die Kreisblatt-Redaction kann Beiträge nur noch bis zum 28. d. M. annehmen. An anderen als den genannten Stellen bittet man Beiträge nicht einzuliefern.

Der Leipziger Bankrott vor dem Schöffengericht.

Leipzig, 11. Juli. Im Bankprozeß wiesen heute die Ausschlußmitglieder auf eine Bemerkung des Vorsitzenden des Amtes zurück, daß sie in den letzten erörterten Punkte sowohl wie in dem Geschichtsbericht für 1900 eine Vertheilung vorgenommen hätten. Es sei eine Vertheilung gewesen. Das Bewußtsein einer unrichtigen Handlung hätten sie nicht gehabt.

Am 28. März 1901 hat wieder eine Ausschlußratsung stattgefunden, in welcher die Direction die seit 1896 entstandenen gesamten Engagements der Treuegesellschaft darlegte. Der Ausschlußrat war bei den enormen Engagements der Treuegesellschaft der Ansicht, nach dem am 4. April eine Konferenz einzuberufen und eventuell in Berlin bei den Groß-

banken eine Association zu Gunsten der Leipziger Bank einzuleiten. Czerny sagt aus, damit ist damals über die Höhe des Obligo eine genaue Auskunft gegeben worden, er selbst auch. Die im Berlin in Aussicht genommene Hilfe wäre erwünscht gewesen, um den Treue-Truß durchzuführen. In einem Schreiben an Czerny vom 1. April 1901 berichtet Schmidt, daß der Reichstag der Verwaltung der Leipziger Bank, nach Kassel zu kommen, ihm und seinen Ausschlußratsmitgliedern durchaus nicht nahe. Kassel liege in einfacher Verbindung mit der Bahn, er habe sich nicht offen her behauptet. Schmidt schloß im Einverständnis mit Czerny Czerny als dritten Ort zur Zusammenkunft vor. Die Angelegten Schröder und Mayer sagen, daß in jener Sitzung vom 28. März 1901 zu ihrem Entschluß das Engagement der Bank bei der Treuegesellschaft die Zahl weit übersteigen habe, die ihnen vorher nicht genannt worden war. Nach Müller und Beyer sind über die damalige Auffassung erwidert worden. Beyer hätte ein Obligo von 57 079 000 M. fest. Es ist ein betont, falls, daß er erwidert hat, die Höhe des Obligo. Dem jungen Bunde ist bekannt, daß für die Sitzung vom 28. März eine Aufstellung bezüglich des Obligo vom Secretariat gemacht wurde. Wie Czerny ansagt, ist dies auf einzelnen Zetteln und Bogen gezeichnet. Diese wichtige Aufstellung ist, wie der Vorsitzende feststellt, nicht mehr aufgefunden worden. Czerny bemerkt hierzu, daß er am 11. März 1901 sich dem Reichstag über das ihm damals mitgetheilte Obligo der Treuegesellschaft gemacht habe, und daß dies Obligo hiernach 40 900 000 M. ohne das Reich-Obligo betragen habe. Erst der 28. März habe ihm volle Klarheit gebracht. Der schließlich durchgeführten Zusammenkunft ging am 2. April 1901 eine vertrauliche Besprechung in Dodels Wohnung voraus, wo in Anwesenheit der Herren Dodel, Willen, Wölter, Mayer, Beyer und des inzwischen erschienenen Schöfer die Frage eines juristischen Rechtsanwaltes erörtert wurde. Die Übernahme einer großen Obligationensumme der zu liquidierenden Treuegesellschaft angezogen wurde. Man war sich laut Protokoll darüber klar, daß sich die Position der Bank nach dem Zustandekommen der Fusion heben werde. Am 5. April fand dann die Konferenz der beherrschenden Directoren und Ausschlußräthe in Kassel statt. Schmidt gab eingehende Darlegungen über die finanzielle und finanzielle Situation der Gesellschaft und über die Rentabilität der Tochterunternehmungen. In diese Sitzung schloß sich ein zweite vom 6. April bei Schmidt, in der unter anderem Verlebensrat für die Treuegesellschaft (April 980 000 M., Mai 650 000 M., Juni 500 000 M.), und die neuen Transaktionen mit einer Bank besprochen wurden.

Czerny sagt auf Betragen aus, daß man trotz des Obligo von 57 Millionen immer noch weiter habe arbeiten wollen. Die Bank habe selbst eigene Entschlüsse einholen lassen. Angell, Dodel überzeuge sich dabei an Ort und Stelle von den Umständen und Umständen in Kassel. Gleich ihm hat Schröder einen günstigen Eindruck von Kassel gewonnen, wollte aber wie Dodel die Abwendung des Secretärs Wulke nach Kassel erzwängen, was auch gelungen wäre. Es ist unangelegentlich, wie Schmidt aus dem Protokoll der Sitzung zu ersehen verstanden habe. In der Kesseler Sitzung sei es nicht so ruhig zugegangen, wie aus dem Protokoll herzugehen scheint. Man habe sich sehr angefaßt. Ueber Schmidt, äußert Angell, Mayer, der Mann habe etwas Faszinierendes gehabt und nicht den Eindruck eines Schwändlers gemacht. Czerny hatte gegen Schmidt insofern Mißtrauen, als dieser nicht mehr mittelste, als was die Leipziger Bank wissen durfte.

Nach einer kurzen Pause wird Bezug wurde über die von ihm im Kassel vorgenommene Prüfung der Bücher genommen. Bezug tritt der Anknüpfung entgegen, daß er viel früher über die Treuegesellschaft orientiert gewesen ist, vielmehr sei er nach Kassel ganz ungenügend über die wahren Verhältnisse gekommen. Die ihm für Kassel abgegebenen Directoren seien ihm daher betrüblich erschienen. Bezug hat zunächst in die unangenehmsten Bestimmungen auf Bayern Einsicht genommen. Bei späterer Durchsicht der Konto-Korrent-Konten fehlten aus dem Bankkonto an beiden Saldo und 3 Millionen. Schmidt meinte, diese 3 Millionen ständen im geheimen Konto. Schmidts Wechselkonto sein ein ganz genutztes gewesen, habe auch ein unrichtiges Buchen englischer Antheile aufzuweisen gehabt.

Geschäftsverhandlungen.

— Zum Tode verurtheilt wurden am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Hirschberg der Fabrikarbeiter Lorenz und die Seilbesitzer M. Ugebauer, welche angeklagt waren, den Eisenbahnwagen Nr. 10000, verbrannt und die Leichtheile in drei Säcken verpackt, in den Raderwald geworfen zu haben. Lorenz hatte bestritten, mit Ueberlegung gehandelt zu haben. Auch behauptete er, die Mitangeklagte Ugebauer sei bei der That nicht zugegen gewesen. Erst später habe sie ihm geholfen, die Leiche zu zerhacken und den Kopf im Stubenofen zu verbrennen.

Vermischtes.

* (Rom 20. Mitteldeutschen Bundesfischen.) Die Hauptpreise sind jetzt auf die einzelnen Schichten vertheilt worden. Danach gilt der Kaiserpreis als erster Preis auf der Festschiffe „Deutschland“, der Preispreis als solcher auf der Festschiffe „Heimat“. An größeren Preisen sind inzwischen weiter vergeben worden zwei Uhren an Hilders-Gera, je eine Uhr an Hans-Kreuzberg, Luger-Charlottenburg, Straube-Dresden und Götter-München. Einen dritten und vierten Bader erlangen die Bayern-Bank-Lauf und Ramm-Wülfers, sowie Ritter-Sonan.

* (Die Abschleppungsverluste des Dampfers „Trier“, der bekanntlich bei La Gomina aufgelaufen ist, sind bis jetzt erfolglos gewesen. Die Entschädigung wird fortgeleitet. Der Bergamstämper „Neva“ der „Norwegischen Bergungsgesellschaft“ ist nach der Unfallstelle abgegangen.

(Anketter) haben am Donnerstag in vielen Theilen Schlesien's ganz bedauerlich mangelnde, zum Theil Räume wurden entnommen und Bogen umgeworfen. Viele Häuser wurden abgedeckt und die Bedeckung fortgeräumt. Mehrere Menschen wurden vom Blitz getödtet. Die Fernverbindung von Oberhiesien nach Berlin und Breslau ist zerstückt, viele Telegraphenmasten sind gebrochen. In Westphalen sind mehrere Straßen insofern überflutet.

(In Folge von Gewitterregen) sind früher Schiffe in der Bucht bei H. in der Provinz im Unterwalds über die Meer getrieben und hat viele Strecken überflutet, jedoch vorläufig auch der Eisenbahnverkehr nach dem Oberwalds und Jernatt unterbrochen ist.

* (Das Denkmal der Kaiserin Friedric) in Homburg d. Höhe wird am 19. August, das Kaiser Friedric-Denkmal in Kronberg Tags darauf enthüllt werden.

* (Wegen der Choleraepidemie) haben die Minister des Innens und des Handels an die beteiligten Regierungen wissentlich ein Mandat erlassen, in dem es heißt: Eine Gesundheitspolizeiliche Kontrolle des Geschäfts aus Gama findet zur Zeit nur insofern statt, als sie aus einzelnen Häfen über die 30. Breitengrade einströmen. Angesichts des bedeutenden Auftretens der Cholera in Ostasien ist es geboten, die gesundheitspolizeiliche Kontrolle auf alle Schiffe, die aus asiatischen Häfen einströmen, auszuweiten. Insofern die Schiffe aus asiatischen Häfen gegenwärtig wegen der Gefahr der Kontrolle bereits unterliegen, empfiehlt es sich, bei allen diesen Schiffen das Augenmerk auf die Gefahr der Einschleppung der Cholera zu richten.

* (Ein neuer Fall Kufienlampff) scheint in Darmstadt vorgekommen zu sein. Der 38-jährige Kaufmann Moses Lion aus Köln wurde, wie er nach dem „Berl. Tagebl.“ in einer Wägen wurde das Darmstädter Polizeipräsidium berichtet, bei seiner Ankunft in seinem Hotel zu Darmstadt am 23. Juni Abend von einem Kriminalbeamten und einem Schupmann verhaftet, unter dem Verdacht, daß er der fieserlich verlegte 58-jährige Simon Lion aus Aken sei. Obgleich der Beschäftigte keine Legitimationspapiere vorzeigte und sich auf Verwandte und Freunde in Darmstadt zur Legitimation berief, wurde er bis an den Nachmittag nach 4 Uhr auf der Wache festgehalten und dann eine Amtliche Vernehmung, die Absicht des Verurteilten, die da der Gestalt auf dem Rücken eine Narbe von 5 bis 6 Centimeter trägt, was bei dem mäßig beschriebenen nicht der Fall ist. Mit einem Kriminalhauptmann fuhr der Beschäftigte in einem Wagen zu mehreren Firmen, welche dem Beamten genaue Auskunft über die Persönlichkeit des Verhafteten gaben. Nachdem diese Vorgänge dem Beamten des Verhafteten gemäß, den Allen des unternehmenden Amtschefs bekannt gemacht waren, wurde er nachmittags 6 Uhr entlassen.

* (Wegen die fieserlichen Trinkfritten) hat der Kaiser nach dem „Berl. Tagebl.“ im engeren Kreise der früheren und jetigen Beamten eine Ansprache gehalten. Er ermahnte die Jugend, von dem an dem Corpsleben nagenenden Mißbrauche gelistiger Getränke zu lassen; belobens abfällig sprach er sich dabei über das Zwangsgelände. Vor einiger Zeit wurde erzählt, daß sich der deutsche Kronprinz demonstrativ genueig habe, auf das Geheiß des Fußmarschs zu „trinken“, das heißt zu trinken, bis das Zeichen zum Aufbruch gegeben wird.

* (Die neue Segelacht des Kaisers „Meteor“,) wird auf Anordnungen des Kaisers Änderungen an der Takelage erhalten. Bei der Negata in Guxhagen und während der Fieser Woche hat es sich nämlich erwiesen, daß die Kronenacht keine Toppiegel tragen und somit die sich ihr bietenden Chancen nicht genügend ausnützen könne. — Bekanntlich hatte sich der „Meteor“ bei den großen Wettfahrten an der Elbündung und in der Dister mehrmals als absolut schnellstes Boot erwiesen, aber nicht vermocht, die anderen Yachten gegebene Vergütigungen herauszuholen und einen ersten Preis zu gewinnen.

(Zum neuen Jahrsbuch des Mont-Bele.) Wie der Gouverneur von Martinique telegraphisch mittheilt, bestand der vulkanische Ausbruch am 9. d. zuerst in einer schwarzen, von Wülfen zerstreuten Rauchfahne. Dann folgten Feuerfäden, welche die Krümmen von Saint-Pierre in Brand setzten. Ein Stein- und Wülfenregen ging 25 Minuten lang über Morne Rouge und Fort St. Pierre. Der erste Ausbruch ersterer Eruption lenkten sich in Sicherheit bringen. In Carbet und Fort de France entfiel eine Panik; Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. — Infolge des erneuten Ausbruchs des Mont-Bele ist das direkte Rabel zwischen New-York und Martinique zerfallen.

* (Eine sehr angenehme Aufgabe) hat der Gemeinderath in Stuttgart einer Commission zugewiesen. Dieselbe soll die bedeutendsten Marktsellen Deutschlands und Festberichts bezeichnen und deren Bezahlung und sonstige Einrichtungen prüfen. Die gesammelten Erfahrungen sollen veröffentlicht werden für den im Jahre 1904 eröffnenden Stuttgarter Marktsteller.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 12. Juli. Auf der Domäne Trendelburg führten infolge Lehntheiligkeiten Arbeiter, mit Eusem und anderen Werkzeugen bewaffnet, in das Wohnhaus des Besitzers. Eine herbeigerufene Dragoner-Abtheilung aus Hofheimarrißte wieder Ruhe.

Gratz, 12. Juli. Beim Wetterschießen in Weiz erglodierte durch Blitzschlag Pulver in der Schießhütte, worin fünf Personen sich befanden. Vier davon wurden so schwer verletzt, daß ihr Aufkommen ausgeschlossen ist.

Basel, 12. Juli. (H. T. V.) Die Rhone-überfluthung im unteren Wallis nimmt zu; der Damm ist auf 150 m Länge durchbrochen, die Offenbanlinie oberhalb und unterhalb Vorgort zerstört. Die ganze Ebene steht unter Wasser, die Ernte ist vernichtet. Die Straße von Monthey und von der Porte du Cer ist mit Wasser bedeckt und ungangbar. Vorgort ist völlig isolirt.

London, 12. Juli. Amtlicher Mittheilung zufolge findet die Krönung jenseits dem 8. und dem 14. August statt. Ein genaues Datum wird demnächst bekannt gegeben werden.

Waaren- und Productenberichte.

Halle, 11. Juli. Bericht über Stroh und Heu mitgetheilt von Otto Berthel. Preis für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Partienpreise sind fett, die Fuhrenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh (Sandbruch) ohne Angebot. Mischweizen: für Baderfabriken: Roggenstroh 1.30 M., Weizenstroh 1.25 M., getrocknet zu Stroh zweckes 2.00 M., Weizenstroh: festes oder Stroh, alter (4.25-4.50) M., minderwertige Sorten (3.50-4.00) M., neues von der Wiege weg (2.50-3.00) M., Kleehener: erster Schnitt, hiesig (4.25-4.50) M., minderwertige Sorten ohne Angebot, neues von der Wiege weg (2.50-3.00) M., Dorfheu, in 200 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1.35 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1.75 M., Särfel, getrocknet und trocken, frei Bahn hier 2.50 M., in einzelnen vom Lager hier 3.25 M.,

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kennzeichen Nachrichten

Die Beerdigung meines lieben Stiefsohnes, des Buchdruckers Paul Schneider, findet Montag den 14. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Kirche des städtischen Friedhofes aus statt. Ww. Schneider.

Ämliches.

Die berufliche Gemeindevählerliste liegt im Communaldirektorat vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden. Merseburg, den 11. Juli 1902. Der Magistrat.

Die Kleinkindererziehung in der Altersburg wird vom 1. October d. J. ab bis auf weiteres wegen Errichtung eines Neubaus geschlossen. Geeignete Räume zur Unterbringung der Anfälle werden auf die Dauer von vorwärts für einen Jahre zu mieten gesucht. Weitere Auskunft wird im Magistratsgeschäftsamt erteilt. Angebote sind schriftlich bis zum 19. d. M. eingureichen. Merseburg, den 11. Juli 1902. Der Magistrat.

Obkverpachtung.

Die diesjährige Pflanzung des Gartobstes an den Communaldirektoratungen vor dem Klaffenhorst auf den früher Burkhardt'schen Grundstücken, auf dem Gerichtsroten, hinter der weißen Mauer, hinter der Gehölzreihe, auf dem Wege von der Klaffe nach der Königsmaße, auf der Saupfänder Straße und auf der Obstplanke hinter dem Leerzierplatz soll Sonnabend d. 19. Juli cr., vormittags 10 Uhr, im Communaldirektorat öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Nachstfolgende werden ersucht, sich in diesem Termine persönlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 12. Juli 1902. Die Economic-Deputation.

Nachlaß-Auction.

Am Mittwoch d. 16. Juli cr., von Vorm. 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“ Saalstraße 9, einige Nachlassgegenstände als: 1 Kleiderkranz, 1 Schreibsekretär, 1 Spiegelkrantz, 1 Vertikaw, 1 Tafel-Clavier, 1 Musikst. u. 1 runder Tisch, 1 Nähstich, 1 Regulator, 1 Salonlampe, getragene Herren- und Damenkleider u. dergl. Parvostück mehr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung veräußern. Merseburg, den 10. Juli 1902. Fried. M. Kunth.

Feldfrüchte-Auction.

Am Mittwoch den 16. Juli d. J., nachmittags von 3 Uhr ab, sollen die zum Käudiger'schen Nachlaß gehörenden: 9 Morg. Roggen auf d. Saline, 4/5 „ Hafer „ „ „ „ 1/2 „ Gerste „ „ „ 4 „ Kartoffeln „ „ „ an der Weißwiesener Str. und vom Wege öffentlich meistbietend veräußert werden. Sammelplatz: „Zehninger Hof“. Merseburg, den 8. Juli 1902. Fried. M. Kunth.

Zwangsversteigerung.

Montag den 14. Juli cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Schenkhaus hiersebst ein Sopha an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung. Merseburg, den 11. Juli 1902. Naumann, Gerichtsvolksschreiber.

Umzugs halber Möbel

zu verkaufen Weiße Mauer 22, 1. Et.

Nachruf.

Gestern Mittag starb nach längerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden im städtischen Krankenhause hieselbst mein langjähriger Gehülfe und treuer Mitarbeiter, der Buchdrucker

Paul Schneider.

Rege Strebsamkeit, Fleiss und ehrenhafte Gesinnung zeichneten den Verstorbenen vortheilhaft aus und sichern ihm in meinem Hause ein bleibendes Gedenken. Merseburg, 12. Juli 1902.

Th. Rössner, Buchdruckereibesitzer.

Obkverpachtung

in der Oberförsterei Echtenbis. Der diesjährige Anbau an Gartobst, der auf etwa 330 Quadrat Metern geschieht, ist im Dittrore, Oßpöschers, Hellwiders und Köhnenbörger'schen Besitz, in der Freiheit und Seilerstraße bei Merseburg, soll am

Donnerstag den 17. Juli cr., Nachm. 1 3/4 Uhr, im „Zehninger Hof“ zu Merseburg, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hausverkauf.

Ein in Merseburg gelegenes Wohnhaus mit sorgfältigem Materialausstattungsstück ist für 6000-8000 Mk. Abzahlung zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Angebote bis zum 20. d. M. unter „Hauskauf 43“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Zwei Säuereschweine zu verkaufen Leipzig Str. 73.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Traarsh Nr. 3

Ein fast neuer Kinderwagen zu verkaufen Hofmarkt 7, 2. Et.

10 junge schlachtbare Gänse verkauft Bösen 22.

Gut erhaltenes Diamant-Damenrad zu verkaufen Neumarkt 38.

7000 u. 4000 Mark sofort oder später auf zwei hübsche gute Grundstücke gesucht. Off. von Selbstthätiger unter P 23 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, zu vermieten, October zu beziehen Friedrichstraße 8a.

Elegante Wohnung, schön gelegen, passend für einzelne Dame oder Herrn, Preis 200 Mk., p. 1. August d. J. beziehen, in Friedrichstraße 1 zu vermieten, ebenso

kleinere Familienwohnung, Preis 200 Mk., p. 1. October d. J. beziehen, Albrecht zu erfragen, Friedrichstraße 13 im Comptoir.

Wohnung 1. Etage per 1. October zu vermieten, Carl Stürzebecher, Burgstr. 18.

Eine Wohnung, große Stube, Kammer, Küche, Stall zu 102 Mk. zu vermieten K. Ebeling, Saalstraße 13.

Schöne freundliche Wohnung mit Zubehör per 1. October zu vermieten Rossmarkt 12.

Wohnungen mit Zubehör zu vermieten, 1. October zu beziehen Sülzberg 25.

Ein geräumiges Logis, 1. Etage, bestehend in 3 Stuben, K., B., mit Wasserleitung und allem Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oct. zu bez. Unteraltensburg 26, p.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten und 1. October zu beziehen Wintel 4.

3 Wohnungen, im Preise von 114 u. 180 Mk., sind zu vermieten und am 1. October cr. zu beziehen. An der Annenstraße 9 I.

Ein Logis (Preis 42 Thlr.) ist zu vermieten und 1. October zu beziehen Johannstraße 19.

Durch sofortige Abreise des Wirtshaus nach Amerika ist die 1. Etage Weiße Mauer 22 sofort zu beziehen. Preis 400 Mark jährlich. F. Peegge.

Stube, Kammer, Küche 1. Oct. zu beziehen Halleische Str. 13.

Karlstraße 13 freundl. Wohnung, 2 St. mit Zubehör, 2. Et., für 180 Mk., desgl. Stube, Kammer, Küche für 100 Mk. 1. Oct. zu beziehen. Auskunft Marienstr. 1a, pt. 1.

Zwei Stuben zu vermieten Vorwerk 15.

Eine Wohnung von 3 St., 2 K., B. und allem Zubehör kann sofort oder später bezogen werden. Anfragen bei H. Schropp, Weißenheller Str., am Kötterner-Bauhof.

Annenstraße 8 Familien-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 1. October zu beziehen.

Das Parterre-Logis im Hause Weißenheller Str. 5, sowie die 1. Etage Weißenheller Str. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31, im Comtoir.

Halleische Strasse 21b eine Wohnung mit Garten (Preis 165 Mark) sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres Weißenheller Str. 2a.

Halleische Str. 33b ist das Parterre-Logis sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen. Karl Baumgärtner, „Kaiser-Wilhelms-Halle“.

Fremdliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen Halleische Str. 22.

Wohnung - Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör - ist zum 1. October d. J. an einzelne Leute zu vermieten Weiße Mauer 19, 1.

I. Etage Weißenheller Straße 9 ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Ballerleitung, Vorgärtchen, Preis 240 Mark, 1. October bestmöglichstes mögliches durch C. Henschel, Tennar Straße 4.

Ein Logis ist zu vermieten Kirchstraße 3.

Ein Logis, 1 Stube, 2 Kammern u. Stall, zu vermieten, 1. October zu beziehen kleine Sülzstraße 3.

Meine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. October zu vermieten Neumarkt 38.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Oberaltensburg 12, 1. Et.

Fremdlich möbliertes Zimmer mit Schlafkammer, für 1 oder 2 Herren passend, sofort zu vermieten Markt 5, 1. Et.

1 gut möbl. Zimmer mit Schlafkammer für einzelnen Herrn ist per 15. Juli zu vermieten. Näheres im Laden Unteraltensburg 1.

Einfach möblierte Stube mit Kammer zu vermieten Neumarkt 45.

Anständige Schlafstelle offen Annenstraße 16, hart.

Möblierte Wohnung oder Schlafstelle zu vermieten Annenstraße 12, pt.

Fremdliche Schlafstelle offen Vorwerk 21, pt.

Fremdliche Schlafstelle sofort zu beziehen Wagnerstraße 9.

Wägerkeit

Schöne volle Körperformen durch meine orientalische Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Gomburg 1901; in 6-8 Wochen bis 80 Pfd. Zunahme garantiert. Erzeugt reichlich Schweiß. Viele Dankschreiben. Preis Carton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme erkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin S. 10, Königgrätzerstr. 69.

Kraft-Zwieback sowie Kraft-Brod

empfehlen für Magenleibende Otto Mattern.

Neue Kartoffeln, bester 2 Liter 25 Pf., Frau Richter, Johannisstr. 6

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Juli 1902 das

Gasthaus zu Leuna („Zum heitern Blick“)

von Herrn Herrn Köppler käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte gütigst um werthen Zuspruch.

Ganz besonders empfehle ich mich geehrten Vereinen und Gesellschaften. Hochachtungsvoll Ernst Eissner.

Neue Kartoffeln empfiehlt Gustav Taubmann, Sandelsgärtner, Lanchstädter Str. 11.

Mrs Schneiderin empfiehlt sich Marg. Scholle, Sülzberg 15.

Kirschkuchen v. frischen Sauerkirschen, Kirschtörtchen, Erdbeertörtchen, Alexander- u. Makronentörtchen empfiehlt Conditorei Schönberger (Nachf. Oskar Merz).

Polster-Möbel werden geschmackvoll u. dauerhaft angefertigt u. reparirt. Matratten jeder Art billig. H. Nolte, v. d. Gotthardtsdorfer 4 (Sülzhaus).

Fragen Sie Rütler, welche „Zimpes Kinderabnahrung“

anwenden nach dem Erfolge, so werden auch Sie bestimmt einen Versuch damit machen. Packete à 80 u. 150 Pf. in Heiligkeit von Württemberg gratis bei: Wilh. Kieselich, Drog., Carl Lehmann, Carl Schumann in Neumarkt.

Neue Kartoffeln empfiehlt Fr. Erfurth, Halleische Straße 34.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Der landwirtschaftliche Kreis-Verein Merseburg beschließt am Dienstag d. 15. Juli cr. unter Führung des Herrn Pastors von Schenke und eine Excursion nach der Verkehrs-Station Lanchstädt zu unternehmen mit nachfolgender geistlicher Vereingung bei Concert in den Anlagen des Lades.

Hierzu sind auch die Mitglieder unseres Vereins nebst ihren Damen eingeladen worden und bitten wir, dieser Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

Abfahrt Bahnhof Merseburg nachmittags 2 Uhr 54 Min. Der Vorstand.

Trebnitz. Sonntag den 13. Juli ladet zur freundlichst ein F. Meyer.

Kinderwagen-Gummireifen
werden repariert und neu erstellt bei
H. Sippel, Equalestr. 5.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Herzogliche Bangewerkschule
Wunsch & Holz. Wirt. 1901/02
Vorort. 2. Oct. Holzwinden 800 Gebirg.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verfertigungsmittel. Dir. L. Hasemann.

**Automaten-
Füllungen**

für jeden Automat passend, empfiehlt
Otto Elbe jun.



Zwischen
in großer Auswahl und
allen Größen, desgl.
Salten
in nur guter Qual. empfiehlt
Hugo Becher.
a. d. Wehl.

**Geschäfts-
Eröffnung.**

Einem geehrten Publikum
von Merseburg und Umgegend
zur gefl. Kenntnis, daß ich mit
heutigem Tage hier

Unteraltenburg 1
(Läke Häckerstraße) ein
**Materialwaaren-
und Delikatessen-
Geschäft,**

verbunden mit
Hauschlachten
eröffne und bitte äußert, mich
auch in diesen Unternehmen
unterstützen zu wollen. Für
seiner gute Waare, sowie prompte
Bedienung Sorge tragend
zeichne hochachtungsvoll

Max Schaefer,
Unteraltenburg 1.

Gasthaus Köffen.

Sonntag den 13. d. M.
Kirchfest.
Von Nachmittag 4 Uhr ab Tanz. Es ladet
ergebenst ein **Hermann Horn.**

Weintraube.
Sonntag den 13. Juli,
nachmittags und abends
grosse Ballmusik.
Es ladet ein **L. Berger.**

Venenien.
Heute Sonntag
Gänse, Enten, Hühner-Anstegeln
A. Hellwig.

Dauer's Restauration.
Heute Sonntag
**Gänse, Enten und Hühner-
Anstegeln.**

**Jüngeren
Hansburschen**
führt
Konditorer Schönberger.



30 Stück
bester und schwerster Weser-
marsch und Simmenthaler hoch-
tragender Färsen und Kühe sowie
neumilchender Kühe mit den Kälbern
stehen von heute ab bei mir zum Verkauf
L. Nürnberger.
Fernsprecher Nr. 28.

Erklärung.

Die unterzeichneten Mitglieder des Opern-Ensembles sehen sich
veranlaßt, gegen den gestrigen Bericht des Kreisblattes über „Figaro's
Hochzeit“, soweit derselbe ihre Leistungen gegenüber der präponde-
rierenden Frau Kupfer gewissermaßen als minderwertig bezeichnete,
energisch zu protestieren. Eigentümlich und befremdend, wenn nicht
direkt herausfordernd erscheint uns die besondere Erwähnung, daß
Frau Kupfer im Fidelio (warum übrigens dieser, durch nichts moti-
vierte Mißgriff?), die doch in der Figarobesprechung von einem un-
parteiischen Kritiker, schon aus Courtoisie gegen die anderen Mit-
glieder, eigentlich nicht erwähnt werden durfte, Alles überragte, d. h.
präponderierte. Wo bleibt da die Urteilsfähigkeit! Wenn wir auch
neidlos zugestehen, daß die Dame über ungewöhnliches Stimm-
material verfügt, so kann aber auf keinen Fall zugegeben werden,
daß sie als Leonore weit über den Andern stand. Frau Kupfer
dankt den Erfolg des Abends nur der Unterstützung der übrigen Mit-
wirkenden, da sie musikalisch gänzlich unfähig war, was dem p. Opern-
referenten des Kreisblattes merkwürdiger Weise entgangen zu sein
scheint. Die Unterzeichneten, die zweifellos am ehesten in der Lage
sind, über eine Collegin in musikalischer Hinsicht ein unanfechtbares
Urtheil abzugeben, wenden sich nun, da sie den reklamehaft gefärbten
Bericht im Kreisblatt als einen verdeckten Angriff gegen das ge-
samte Personal ansehen und auffassen, mit obigem Protest an das
Theaterpublikum. Frau Kupfer wird selbst einsehen müssen, daß
derartige Empfehlungen auf Kosten der Kollegen geeignet sind, unter
ihnen böses Blut zu machen. Es ist nun an ihr, zu veranlassen,
daß die Aeußerung revocirt oder besser die begangene Ungeschicklichkeit
öffentlich eingestanden wird. — Im übrigen sei, was den Schluß-
passus der Figarobesprechung betrifft, darauf hingewiesen, daß von
einer Mitgliedschaft des **Herrn Kupfer** in unserem Ensemble
nichts bekannt ist.

Merseburg, den 12. Juli 1902.
Walter Schüll, Kapellmeister Franz Götz, Kapellmeister.
Hermann Noetzel, Kapellmeister.
Hermann Armgard, Regisseur.
Eduard Habersfelder, I. Heldentenor
Dr. Wilhelm Jung, Carl Baumann, Franz Mees.
Karl Millies, Schreiner, Bolliger, Eddy Risch.
Janka Major, Adelheid Pickert, Sylvia v. Linkowska.
Anna Kühne, Mimi Eischner.

**Gesellschafts-Berein
Euterpia**

feiert Sonntag den 13. Juli, abends
8 Uhr, im Saale der „Reichskrone“
sein
9. Stiftungsfest
bestehend in Concert, Theater
und Ball.

Zur Ausführung gelangt:
Novität! **Novität!**
Gustav Adolfs Tochter.
Historisches Charakterbild
in 4 Aufzügen mit neuer Bühnen-
scenerie von Paul Hoffmann.
Der Vorstand.

Kötzschen.
Sonntag den 13. Juli, von Nachm. 3 Uhr an,
große Ballmusik,
wogu ergebenst einladet **Karl Voigt.**

Rauch-Club „Brasil“.
Sonntag den 13. Juli, von Nachmittag
3 Uhr ab,
Tänzchen in Leuna.



**Schiess-Club
Merseburg.**
Sonntag den 13. d. M., von Nach-
mittag 3 Uhr ab,
großes Preischießen
im „Casino“. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Berein der Gastwirthe
von Merseburg u. Umgegend.**
Dienstag den 15. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr,
Monatsversammlung
in der „Goldenen Kugel“. **Der Vorstand.**

Strombad.
Gondelfahrt, Fischessen
und Ausflüge.
Es ladet ein **Robert Sternberg.**

Tivoli-Theater
Merseburg
(Direction: Aug. Doerner.)
Sonntag den 13. Juli 1902

**Die lustigen Weiber
von Windsor.**
Komisch-phantastische Oper in 3 Akten
von Otto Nicolai.

Reichskrone.
Mittwoch den 16. Juli 1902,
abends 8 1/2 Uhr,



**großes
humorist.
Concert
der beliebten
Leipziger
Sänger aus dem Crystalpalast**
Neues großartiges Programm.
Zur Schläger.

Billets im Vorverkauf 50 Pf., in den
Cigarrengeschäften der Herren C. Krahnert,
H. Ritterer, und H. Diebold, Dom 1.
An der Kasse 60 Pf.
Bei günstiger Witterung findet das Concert
im Garten statt.

Bäder-Gesellschaft.
Sonntag den 13. d. M.
Ausflug nach Schkopau.
Die hiesig eingeladenen Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

**Gesang-Berein
„Iris“**

hält Sonntag den 13. Juli sein
22. Stiftungsfest
im Casino ab. Von Nachmittag
3 Uhr und abends 8 Uhr an
Ball.
Der Vorstand.

Junger tüchtiger Contorist,
mit dem Lohn- und Versicherungsweien, sowie
allen im Contor vorkommenden Arbeiten voll-
ständig vertraut, sucht unter bescheidenen An-
sprüchen per 1. August oder später Stellung.
Beste Angebote erbitte unter **H. K. I** an
die Exped. d. Bl.

**Flotter Aemateur-
Werkzeug-Schlosser,**
der mit auf Revolver-Werkzeug u. gearbeitet hat,
sofort gesucht. Dauernde Stelle, guter Lohn
(40 Pf.). Ausführl. Off. sub „**Stapis**“ an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Für das technische Bureau eines Fabrik-
Geschäftes
junge Dame
als Rechnerin gesucht. Eintritt sofort. Steno-
graphieren erwünscht. Gest. Angebote unter
„R. 305“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hofmeister, Gärtner, Schmiede, Stellmacher,
Fingelmeister, Oberbühnen-, Schloß-, Köch-
en-, Putz-, Klempner-, Drechsler-, Tischler-, Familien-
suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,**
Stellvermittler, Halle a. S., Marktplat.,
rother Thurm.

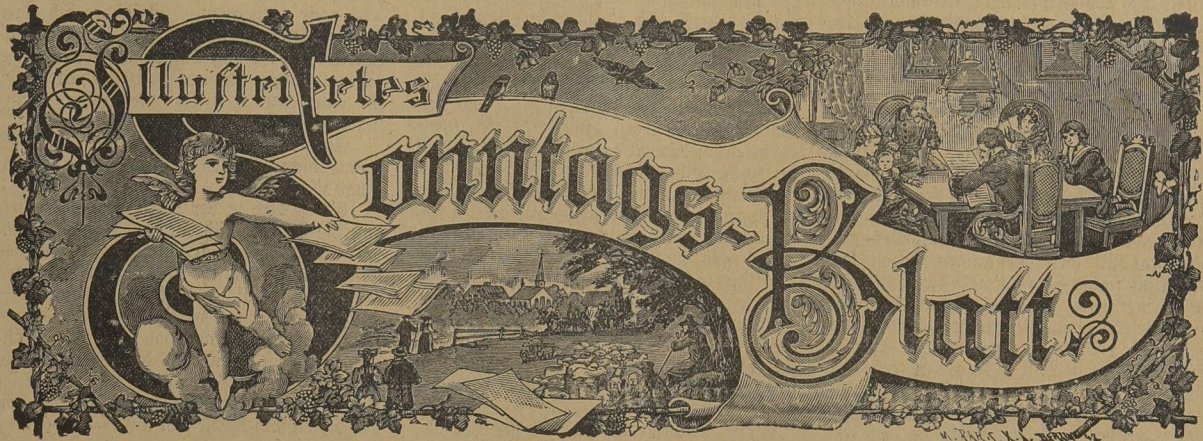
Landwirthschafterinnen, Mädchen finden
Stelle. **D. D.**

Eine Aufwartung
für Nachmittag gesucht.
Dom Nr. 1. im Cigarrengeschäft.

Ordnlicher fleißiger Contorbeiler
sowie ein jüngerer Tagelöhner suchen Ver-
schaffung. **Neumarkt 54.**

Ein Arbeitsbuch,
auf den Namen **Gustav Riese** lautend
verloren gegangen. Bitte obig. **Sand 22**

Responsible: Redaction, Druck und Verlag von F. F. Richter in Merseburg.



Mr. 28. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1902.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Das Vermächtnis.

Von Karl Pauli.
(Nachdruck verboten)

Dagobert Göhe war gestorben. — Trauernd umstanden die Leidtragenden, es waren ohne Ausnahme Stammgäste der Engelmannschen Weinstube — Verwandte hatte der Dahingegangene nicht gehabt — den blumengeschmückten Sarg, gähnten heimlich, weil der Geistliche etwas lange sprach, unterhielten sich leise oder überdachten Geschäfte. Sie alle hatten den Verstorbenen sehr gern gehabt und ihm von Herzen ein langes Leben gewünscht, aber da er einmal gestorben war — zerreißen konnte man sich doch nicht und zuletzt sterben muß doch jeder einmal; wer da den Anfang macht, ist doch nur eine Frage der Zeit.

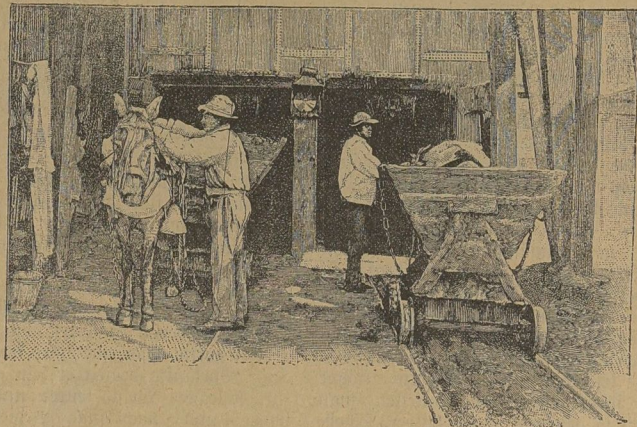
Noch drei Hände voll Erde hatte jeder auf den Sarg geworfen, dann waren sie zu dem alten Stammtisch zurückgekehrt, dessen Fierde der Verstorbene stets gewesen und hatten auf das Andenken des Dahingegangenen oft und mit guten Getränken angestoßen, mit guten Getränken, wie der Verewigte sie geliebt und hatten sich den Kopf zerbrochen, was wohl nun mit dem Vermögen des Verstorbenen geschehen werde, ob derselbe ein Testament gemacht oder keins und wen er wohl zum Erben eingesetzt; denn Verwandte, die einen Anspruch erheben konnten, hatte er nicht. Aber wieviel man auch hin- und herriet, es war nur ein Tappen im Dunkeln, selbst die Höhe des Vermögens wußte niemand anzugeben, und dieses Dunkel wurde erst gelichtet als eines Tages der gesamte Stammtisch — es waren über dreißig Personen, namentlich aufgeführt — vor Gericht geladen und ihnen dort eröffnet wurde, daß der verstorbene Dagobert Göhe sein gesamtes bares Vermögen, abzüglich der nachträglich erwähnten Legate den Gästen des Stammtisches von Albert Engelmann, Prinzenstraße 195, vermacht, aus den im Testament mit nachfolgenden Worten erwähnten Gründen:

„Ich habe, seit ich aus dem Vaterhause getreten, niemals eine Heimat oder Familie gekannt; die erste Stätte, wo ich mich dauernd wohlgeföhlt, war der Engelmannsche Stammtisch; die ersten Menschen, die mir

näher getreten, die Stammgäste des vorerwähnten Lokals, weshalb ich ihrer mit ganz besonderer Sorgfalt gedenken will. Ich könnte einfach mein Vermögen unter dieselben verteilen, allein dies hielt ich für einen Philisterrausweg, und so will ich die vielen fröhlichen Stunden, die sie, wenn auch ohne mich, in der nächsten Zeit am Stammtisch verleben werden, auf die Zeit eines Jahres glücklicher stimmen, und aus diesen Gründe, und zweitens, weil ich den Engelmannschen Eheleuten, die zu meiner Zufriedenheit ebenso beigetragen wie die

manche fröhliche Stunde zu verschaffen. Was nach einem Jahre von der Summe noch übrig, soll dem p. Engelmann gelassen werden. Sollte derselbe das Vermächtnis nicht annehmen, so soll das Vermögen dem Zoologischen Garten zufallen.“

Hatte Dagobert gehofft, mit diesem Testament Engelmanns Zufriedenheit zu erwecken, so hatte er sich sehr getäuscht. Engelmann war über die Bestimmung durchaus nicht entzückt. Was hatte er nun, er war beinahe auf Gnade oder Ungnade dem Stammtisch ausgeliefert. Seine



Chile: Feldbahn zum Transport von Salze nach den Salpeterwerken in Tarapaca.

Stammgäste wohl-will, verfüge ich über meinen Nachlaß wie folgt:

Mein gesamtes bares Vermögen soll dem Gastwirt Albert Engelmann und dessen Ehefrau zufallen, wenn derselbe sich verpflichtet, dem gesamten Stammtisch vom Tage der Testamenteröffnung bis zu demselben Tage des folgenden Jahres freie Beche zu gewähren, was jeder auch trinken will. Da das bare Geld über hundert-zwanzigtausend Mark beträgt, hoffe ich, daß es reicht, und hoffe zugleich, dem Stammtisch wie meinem alten Freund Engelmann zu nützen, auf immer die Sorge von seiner Stiz zu scheuchen und den Stammtischlern, meinen lieben Brüdern,

Kundschaft bestand fast nur aus den Teilnehmern des gutbesuchten Stammtisches; er zählte zusammen, es waren gegen dreißig; wenn jeder für zweitausend Mark verbrauchte, waren das etwa sechzigtausend Mark; er konnte es immerhin wagen. Auch hoffte er, daß die Stammgäste in ihren Anforderungen bescheiden sein würden und nahm sich vor, denen, die es nicht wären, solchen Kräter vorzusetzen, daß sie einstimmen das Wiederkommen vergäßen. Auch dachte er daran, sich das Essen so teuer bezahlen zu lassen, daß der Schaden einigermaßen gedeckt wäre, denn das Essen brauchte er laut Testament, in welchem nur von der Beche die Rede war, nicht gratis zu geben.

Frau Engelmann war über die Bestimmung des Testaments noch verstimmt wie ihr Mann; sie weinte und sagte, daß sie eine solche Bosheit von dem alten Freund nicht erwartet hätte; jetzt verstehe sie, daß er kein wahrer Freund gewesen.

Am Stammtisch dagegen war man ganz anderer Meinung; da gab's nur eine Ansicht, daß Dagobert der beste, edelmütigste Mensch, der aufopferndste Freund und uneigennützigste Bruder gewesen sei. Am ersten Tage floß der Wein in Strömen und Reden wurden gehalten, Reden, ellenlang; aber aus all' den ellenlangen Reden kam eigentlich nichts heraus als die Thatsache, daß keiner von Dagoberts Leben eine Ahnung gehabt, seine Neigungen, Leidenschaften kannte; sie alle kannten nur den Stammgast, mit dem sie kein anderes Interesse verband, als zusammen zu trinken und die Beche auszuknobeln. Und so kam es, daß einer, welcher in seiner Tischrede den Umstand erwähnt, daß Göhe vielleicht der einzige Mensch in Berlin sei, welcher den Namen Dagobert geführt, als der beste Freund des Verstorbenen und genauer Kenner von den Privatverhältnissen desselben angesehen wurde.

Aber das war egal, wußte man nun viel oder wenig von dem Verstorbenen, das wußte man jedenfalls, daß derselbe ein ganz prächtiger Kerl gewesen, sonst hätte er nicht ein so vorzügliches Testament hinterlassen, und es war von jedem Einzelnen Ehrensache, den Bestimmungen des Testators nach Körperkräften nachzukommen. Davan sollte festgehalten werden und zum Entsetzen Engelmanns wurde der Beschluß gefaßt, von jedem Stammtischler, der unentschuldig einen Tag ausblieb, eine Strafe von einer Reichsmark zu erheben. Von diesem Gelde sollte dem Verbliebenen ein schönes Denkmal gesetzt werden.

Sei, war das ein Leben in der Engelmann'schen Weinstube, jeden Tag war der Stammtisch voll; Leute, die sich sonst wochenlang nicht hatten sehen lassen, traten mit der Pünktlichkeit einer Normaluhr an. Gäste, die früher eine Stunde gefessen, klebten jetzt wie Pech auf ihren Sätzen. Das ging so acht bis zehn Tage, da trat ein Umschlag ein. Einige der Stammtischler, die sonst zu den regelmäßigsten Gästen gezählt hatten, blieben auf einmal weg. Trafen sie mit andern auf der Straße zusammen, so gaben sie als Grund ihres Ausbleibens an, es sei doch peinlich, da jeden Tag umsonst zu trinken, auch sei der Wein nicht mehr so gut wie früher, und Engelmann stöhne immer, sobald einer etwas bestelle; man müsse sich ja genieren, einen halben Schoppen zu verlangen. Das hätte man sich doch nicht brauchen gefallen lassen. Die Kunde, an den Stammtisch gebracht, erregte großes Gelächter, aber auch ernste Debatten. Zu genieren brauchte man sich wahrhaftig nicht; es sei eines jeden gutes Recht, zu verlangen, was er wolle, und wenn Engelmann stöhne, was allerdings schon den meisten aufgefallen, so sei dies eine Ungezogenheit, die man damit bestrafen müsse, erst recht viel zu trinken. Dieser Passus wurde besprochen, als Engelmann hinausgegangen war. Der Wein allerdings sei kaum mehr zu trinken, und sich ein belegtes Bröckchen mit fünfundsiebzig Pfennigen bezahlen zu lassen, sei eine solche Frechheit, daß sich jeder sein Frühstück mitbringen sollte, bei Mähdinger kostete so ein Ding zehn Pfennige. Es

war sehr ungemütlich diesen Morgen, und als nun gar einer der Gäste Engelmanns Partei ergriff und es ganz berechtigt fand, daß der Wirt nicht entzückt zu sein brauchte, wenn Leute, die sonst einen Schoppen für eine Mark getrunken, jetzt zwei Flaschen des besten Rotweins hundertfüßen und dem Kellner nicht einmal ein Trinkgeld geben, da artete die Debatte in offenen Streit aus, der solche Dimensionen annahm, daß Worte wie Nassauer und Schwarzer so nur unherflogen, ja, es hätte nicht viel gefehlt und man wäre zu Thätlichkeiten übergegangen, wenn nicht im letzten Augenblick ein Vernünftiger gerufen hätte, „ob das eine Manier wäre, sich so zu betragen, und ob es wohl im Sinne des Verstorbenen gelegen, solche Szenen herbeizurufen, der sicher ganz anders gehandelt hätte, wenn er gewußt, wie man seine edle Handlung in den Schmutz zöge!“

Das wirkte und die Wogen der Empörung glätteten sich einigermassen; die Folge des Streites war aber doch, daß einige der Stammtischler wegblieben, weil ihnen, wie sie sagten, Reihhammer die Bissen in den Mund zählten.

Die Wegbleibenden gründeten in einer in der Nähe gelegenen Weinhandlung einen neuen Stammtisch und übergossen von dort aus die Engelmann'schen mit Hohn und Spott, nannten das Lokal die Weinstube der Geldlosen oder das Mhl für notleidende Käufer und was dergleichen Ausdrücke mehr waren, und verekelten dadurch wirklich einem Teil der Engelmann'schen, die sich so wie so nicht recht wohl fühlten, das Lokal dermaßen, daß sie endlich zu dem neuen Stammtisch überwechselten. Allein auch dort sollte ihr Verbleiben nicht von langer Dauer sein, denn die Vorgänge im Engelmann'schen Lokale, das Benehmen der einzelnen dort, der Grund ihres Verweilens und Wegbleibens war fortwährend der Stoff zu Kritiken und Zänkereien, die so ausarteten, daß die ganze Gesellschaft sich auflöste, und Leute, die jahrelang miteinander befreundet gewesen, sich auf der Straße nicht mehr grüßten.

Bei Engelmann verkehrten um diese Zeit nur noch fünf oder sechs Stammgäste. Engelmann triumphierte. Ihn war es sehr gleichgültig, welchen Namen man seinem Lokal beilegte, der würde schon verschwinden, wenn erst die lästige Verpflichtung ihr Ende erreicht. Zwar, die fünf oder sechs Gebliebenen genierten ihn ein wenig, aber er hoffte, schon mit ihnen fertig zu werden. Vorläufig behielt er sein altes Prinzip: schlechter Wein, teures und schlechtes Essen und nachlässige Bedienung bei. Allein hier hatte der Wirt die Rechnung ohne die Gäste gemacht; die sechs waren, wie man schon aus ihrer Dickfälligkeit ersehen konnte, die würdigsten vom ganzen Stammtisch. Bei denen versingen dergleichen Mittel nicht. Sie wiesen den schlechten Wein unter den größten Ausdrücken zurück, ließen selbst in die Küche, um sich die besten Bissen aus der Pfanne zu holen, bombardierten den Kellner mit Weinflaschen oder anderen gefährlichen Wurfgeschossen, wenn derselbe auf ihren Ruf nicht sofort dienstbefähigt herbeieilte, und drohten Engelmann, sein ganzes Lokal zu demolieren, wenn er sich etwa einfallen sollte, ihr Benehmen einer Kritik zu unterziehen.

Das war sehr schlimm für den armen Engelmann, denn nicht allein, daß die sechs

ihm selbst eine große Last waren, sie verächtlichen durch ihr lautes, brutales Wesen auch noch jeden anderen Gast, der sich etwa in das Lokal verlaufen, und lärmten und randalisierten, so daß Engelmann schon einige Verwarnungen von der Polizei erhalten, ein für einen forekorten Gastwirt äußerst peinlicher Vorfall.

Engelmann raste, schäumte, aber er konnte nichts machen. Das Jahr war noch lange nicht herum.

Es ist doch in der Natur so eingerichtet, daß die Räume nicht in den Himmel wachsen. Nach und nach wurden die sechs des steten Kampfes müde und blieben weg, erst zwei, dann vier. Mit den letzten beiden machte Engelmann wenig Umstände, er bezog einen Gaissdiener von acht Fuß Höhe und vier Fuß Breite aus dem Athletenklub, extra zu deren Bedienung, und da dieser Kolof sehr nervös war, so mußten die beiden letzten soviel Rücksicht auf die Bedienung nehmen, daß sie es vorzogen, ebenfalls nicht wiederzukommen.

Und also stand Engelmann, im siebensten Moment nach der Testamentsöffnung, in dem gereinigten Lokal und erzählte schmunzelnd seiner treuen Gattin, daß ihm noch ein hübsches Stimmchen übrig geblieben wäre, mit dem er, wenn erst die restierenden fünf Monate, die er noch aushalten müsse, vertrieben seien, in der feinsten Gegend ein nobles Lokal aufmachen wolle, da dies Lokal ein wenig in Verfall gekommen wäre, und hier nichts mehr zu verdienen sei. Das Durchkommen würden sie ja noch haben, aber an einen Profit wäre nicht zu denken.

Gut für den braven Engelmann, wenn er richtig gerechnet hätte, aber seine Rechnung stimmte leider gar nicht. Von Profit, darin hatte er recht gehabt, war nicht die Rede, aber vom Durchkommen auch nicht. Das Lokal war so in Mißkredit geraten, daß oft tagelang kein Gast erschien und Engelmann die gesamten Unkosten, die das Lokal belasteten, aus der eigenen Tasche bezahlen mußte.

Das waren schwere Zeiten, aber auch sie gingen vorüber, und der Tag kam, wo Engelmann in der feinsten Gegend ein sehr vornehmes Lokal eröffnen konnte. Aber sein Ruf folgte ihm dahin, und zwar leider nicht sein guter, sondern sein schlechter. Man hatte einmal was gehört und traute dem neuen Wirt nicht. Das war ja wohl der, welcher so schlechten Wein gehabt, daß er ihn umsonst weggegeben habe, und doch sei kein Mensch gekommen. Oder so etwas wie die Sache, die in Fürtch oder wo passiert, wo der Wirt oder wer seine Frau oder wen erschlagen hat oder was. Und diese mangelnde Kenntnis der wahren Vorgänge genügte den meisten, das Engelmann'sche Lokal nicht zu besuchen, es waren ja soviel andere da. Engelmann mochte sich soviel Mühe geben, wie er wollte, sein neues Lokal blieb ebenso leer, wie das alte gewesen. Er machte zu und eröffnete in einer anderen Stadtgegend ein weniger feines Restaurant. Derselbe Erfolg. In dieser Gegend sagte man Engelmann wieder nach, er habe sein gutgehendes Geschäft durch den Verkauf von verdorbenen Speisen und gesundheitschädlichen Weinen so heruntergebracht, daß er schließlich alles habe umsonst weggeben müssen, damit überhaupt nur ein Mensch gekommen sei. So blieben auch die Bewohner der weniger feinen Gegend solange fort, bis eines Tages an dem Engelmann'schen Lokal

ein Zettel klebte, dessen Text die inhaltschwereren Worte enthielt: „Gerichtlicher Ausverkauf.“

Gerade zwei Jahre nach Dagobert Götzes Tode mußte Engelmänn das Haus verlassen. Er war pleite! pleite! pleite!

Noch einige Versuche machte der unglückliche Erbe, um als Gastwirt sein Leben zu fristen, alle schlugen fehl. Engelmänn hatte gänzlich seinen Ruf verloren und zu sich selbst das Vertrauen. Trauernd hing er seinen Beruf an den Nagel. Jetzt ist er Pferdebahnkondukteur und über der Thür seines Schlafzimmers steht ein schöner Spruch, den sich Engelmänn jeden Morgen und jeden Abend wehmütig von seiner Frau vorlesen läßt. Derselbe lautet:

Kind des Millionärs Fernau eine der reichsten Erbinnen der Residenz. Seit ihrem sechszehnten Jahre war sie der Gegenstand ungezählter Huldigungen und Bewerbungen um ihre Hand gewesen.

Der Bankier Fernau hatte bei der Wahl eines Gatten für seine Tochter, derselben ganz freie Entschliebung gelassen, weil er wohl wußte, daß seine kluge Tochter bei dem ihr angebornen feinen Taktgefühl nur einen ihrer in jeder Hinsicht würdigen Gatten wählen würde.

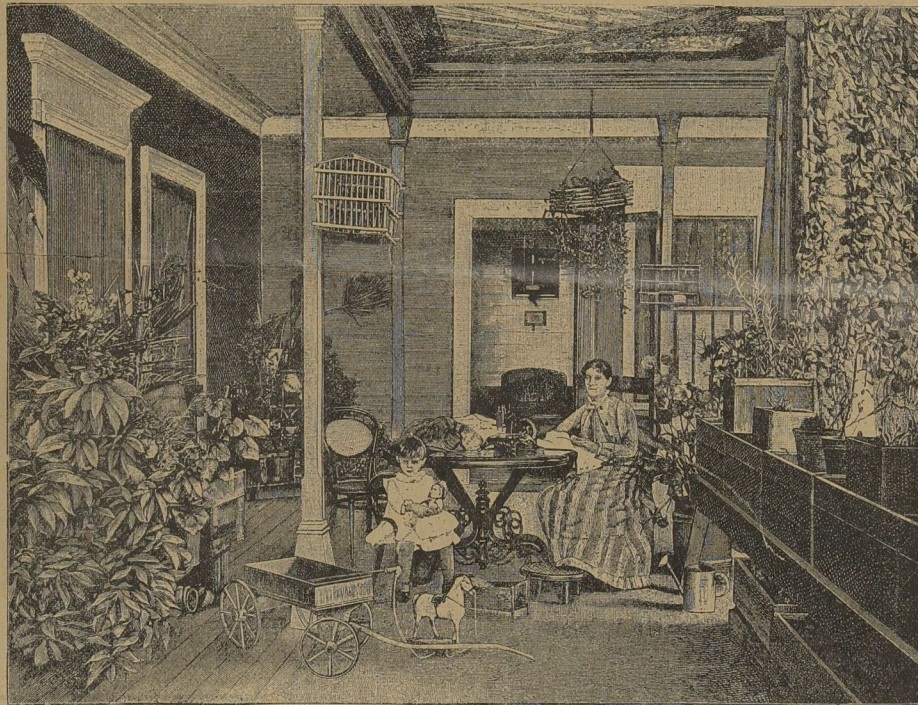
Leonore stand jetzt in ihrem einundzwanzigsten Jahre, und ihre Verlobung mit dem jungen Doktor Richard Werner hatte den Beweis geliefert, daß der Bankier ihr die Entscheidung bei dem wichtigsten Schritte ihres Lebens wohl hatte überlassen dürfen.

mit ihrem Sohne die Wohnung teilte, hatte nun die durchaus gerechtfertigte Hoffnung, alle die für Erziehung und Studium ihres einzigen Sohnes gebrachten Opfer durch ihn in seiner Stellung als beliebter und renommierter Arzt hinreichend wieder ersetzt zu bekommen.

Seit Richards Verlobung mit der reichen Leonore Fernau waren diese Ausichten für die würdige alte Dame geradezu glänzend geworden.

Die ersten Abende seiner Brautzeit hatte das junge Paar seinem Glücke in stiller Zurückgezogenheit im Vaterhause der schönen Braut gelebt.

Nur Richards Mutter hatte durch ihre gewünschte und gern gewährte Gegenwart den kleinen Kreis zu einem vierblättrigen



Chile: Wohnzimmer eines Offizier-Direktors im Salpeterterrain.

Goldmacherei und Lotterie, Nach reichen Weibern frei'n, Erbschaften machen segnet nie, Wird manchen noch gerei'n. Mein Sprüchlein heißt: auf Gott vertraun, Arbeit' krab und leb' genau!

Was ist Ehre?

Zeitbild von Karl Görlitz.

(Nachdruck verboten.)

„Die Verlobung meiner einzigen Tochter Leonore mit dem praktischen Arzt, Herrn Dr. Richard Werner, beehre mich hiermit teilnehmenden Freunden anzuzeigen.“

„Bankier M. Fernau.“

Dieses von mehreren ersten Zeitungen der Residenz gebrachte Inserat been dete ein großes Wettrennen nach einem glänzenden Ziele, welches mehrere Jahre gedauert, und an dem mehrere Konkurrenten sie beteiligt hatten.

Leonore Fernau, ein ebenso schönes, wie liebenswürdiges Mädchen, war als einziges

Dr. Richard Werner war ein ausgezeichnete junger Mann, im Alter von dreißig Jahren stehend, lag ebenso viel vom Apollo wie vom Herkules in seiner Persönlichkeit. Sein prächtiger blonder Lockbart paßte brillant zu seinen veilchenblauen Augen, aus denen ebenso viel Intelligenz wie Herzengüte strahlte. Trotz seiner Jugend erfreute er sich bereits einer recht bedeutenden Praxis, denn die Natur selbst hatte ihm einen wirksamen Empfehlungsbrief auf sein Gesicht geschrieben, dem er durch seine Kenntnisse und liebenswürdige Gewandtheit im Umgang mit seinen Patienten ein noch erhöhtes Relief zu geben verstanden hatte.

Er war bis jetzt der Abgott seiner behaglichen, braven Mutter, einer ehrwürdigen Beamtentwitwe gewesen, welche ihr kleines Vermögen vollständig geopfert hatte, um ihren Sohn Medizin studieren zu lassen.

So hatte Richard diese ehrenvolle Stellung erreicht, welche er jetzt als beliebter Arzt in der Residenz einnahm.

Die gute Altesorwitwe Werner, welche

Reisblatt glücklicher Personen vergrößert.

Aber selbstverständlich konnte man nicht immer wie ein Paar verliebte Turkeltauben in einer rosenbekränzten Einsamkeit die Verlobungszeit hinbringen; man gehörte nicht nur sich selbst, sondern auch dem gesellschaftlichen und socialen Leben an.

Deshalb wurde an einem der nächsten Abende von diesen durch ein neues Familienband verbundenen Personen das Opernhaus besucht.

(Schluß folgt.)

Chile.

Der Konflikt zwischen Chile und Argentinien, in den auch Deutschland hineingezogen wurde, hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den kleinen südamerikanischen Staat gelenkt. Chile ist das einzige Land der Erde, welches Lager von Natronsalpeter oder sogenanntem Chilealpeper besitzt.

Derselbe ist von der höchsten Bedeutung sowohl für die Landwirtschaft, als auch für eine große Zahl wichtiger Industrien, welche ohne den Chilealpeper garnicht existieren könnten. Der Hauptstapelplatz für diesen ist der Hafen von Valparaiso.



Lippen. Magenartiger Ausschlag an den Lippen schwindet durch Abführmittel. Es en steht entweder durch Ueberladung des Magens, zu viel Magenläure oder kommt infolge von Fiebererscheinungen.

Sübe. Aufsteigende Hüge kann ein Symptom von Bleichsucht sein oder schlechter Verdauung. Vielleicht ist sie auch eine Folge zu guten und zu fetten Lebens und geringer Bewegung in frischer Luft. Man nehme öfter in der Woche ein Messerspitze voll Ballrisches Salz ein, gebrauche bisweilen ein Fußbad und gebe täglich 2 Stunden in die Luft.

Vorzügliches Masker. Ein in unzähligen Fällen ausgeprobtes Heilmittel gegen böse Fingergeschwüre aller Art usw. wird auf folgende Weise bereitet: Ein halbes Pfund Baumöl und ein viertel Pfund gelbes Wachs werden zusammen eine Weile gelocht, dann werden 2 Lot bargelostener Serpentin und ein viertel Pfund Mincium ruberum dazugeschüttet und unter beständigem Rühren so lange gelocht, bis das Mincium anfängt, die Farbe zu verlieren. Hierauf vom Feuer genommen, lasse man es einige Augenblicke verköhlen und schütte dann 3 Eßlöffel Roggenmehl, drei Quentchen Stämpfer und 3 Theelöffel Zucker hinein, rühre es noch ein Weilschen um und gieße die Masse dann in Papierlätzchen, in denen sie erkalten. Die Masse muß in einem neuen irdenen Gefäß mit neuem Kochlöffel bereitet werden. Man thut gut, von dem halben Pfund Baumöl einige Löffel voll zurückzubehalten, um das Mehl damit klar zu rühren, da es sonst sehr knödelich wird. Ferner ist es ratham, das in Del gerührte Mehl sehr vorrätig in die Masse zu schütten, da dieselbe sonst überkocht.



Die Tagesordnung Friedrichs des Großen als Kronprinz hatte sein ebenso strenger als frommer und fürsorgender Vater, König Friedrich Wilhelm I. (1713-1740), eigens für ihn aufgesetzt und dem französischen Erzieher Duban de Landun zur genauesten Nachachtung empfohlen: „Des Morgens um 6 Uhr wird Er gewecket, und sobald solches geschehen ist, sollen sie ihn anhalten, daß Er, sonder sich zu ruhen oder nochmals umzuwenden, hurtig und sogleich aufsteht, und muß Er alsdann niederknien und ein klein Gebet halten, wie des Sonntags Früh. Sobald Er solches gethan, so geschwinde als möglich, die Schuhe anziehen, auch das Gesicht und die Hände waschen, aber nicht mit Seife, ferner soll er das Gasaquin anziehen, das Haar auskämmen und ausschwänzen (d. h. in einen Zopf flechten), aber nicht pudern lassen. Indeß er sich kämmen und ausschwänzen läßt, soll Er zugleich Thee und Frühkud nehmen, daß das zugleich eine Arbeit ist, und muß dieses Alles vor halbem sieben Uhr fertig sein. Alsdann Duban und alle seine Domestiquen hereinkommen sollen, und wird alsdann das große Gebet gehalten. Ein Kapitel aus der Bibel gelesen, ein Lied gesungen wie am Sonntage, welches alles bis sieben Uhr dauert, worauf die Domestiquen wieder weggehen sollen. Von sieben bis neun Uhr soll Duban mit ihm Historie traktieren, um neun Uhr kommt der Hofprediger Koltenius, der soll ihn bis drei Viertel auf elf Uhr im Christentum informieren. Um drei Viertel auf elf Uhr soll er das Gesicht geschwinde mit Wasser und die Hände mit Seife waschen, sich weiß anziehen, pudern und den Rock anziehen, und um elf Uhr zum Könige kommen; da bleibt Er bis zwei Uhr, alsdann Er gleich wieder nach seiner Kammer geht. Duban soll alsdann auch gleich da sein, ihm von zwei bis drei die Landkarte zu weisen; dabei sie ihm sollen aller Europäischen Reiche Macht und Schwäche, Reichthum und Armut der Städte explizieren. Von drei bis vier Uhr soll Er die Moral traktieren, von vier bis fünf Uhr soll Duban teutsche Briefe mit ihm schreiben, und dahin sehen, daß er einen guten Stylus bekomme. Um fünf Uhr soll er die Hände waschen und zum Könige gehen, ausreiten, sich in der Luft und nicht in der Kammer divertieren, und thun, was Er will, wenn es nicht gegen Gott ist.“

Ein interressanter Stein Einer der merkwürdigsten Steine ist der Serpentin. Er enthält Kiesel-

säure und Bittererde mit Eisenoxyd, aber auch mancherlei andere Bestandtheile und meist auch Magnet-eisen, weshalb sich die Magnetenadel nach ihm richtet. Er ist dunkelgrün, nach seinen abweichenden Bestandtheilen aber auch grau, braun, schwarz und gefleckt oder geädert. Er fühlt sich weich und glatt wie Seife an. Seinen Namen hat er von serpens (Schlange) und galt früher, wie die Schlange, für heilbringend, für ein Schutzmittel gegen Krankheiten. Daher die Trinkbeder aus diesem Stein ehemals sehr gesucht waren, weil in ihnen jedes Gift unschädlich werden sollte. Man findet in den Gräbern unserer heidnischen Vorfahren sehr häufig kleine meißelförmige Serpentinsteine, die ohne Zweifel nur aus einem abergläubischen Grunde hineingelegt wurden. Ueber den Ursprung dieses Steines ist man völlig im Unklaren.

Zweckspreschend. Reisender (im Bahnhofrestaurant): „Die belegten Brötchen sind aber furchbar klein!“ — Wirt: „Die Bzüge halten hier auch meist nur eine Minute!“

Gerechte Entrückung. Sonntagsjäger (dem alle Haken davonlaufen): „Neige Bande!“

Selbstberständlich. Geschichtslehrer: „Welche Farbe zeigte das Haar der alten Deutschen?“ — Schüler (nach kurzem Besinnen): „Eine graue Farbe!“

Abgeblüht. Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“ — „Danke sehr, habe selbst zwei!“

Naturgeschichtlich. „Woran bestimmst Du das Alter eines Kubnes?“ — „An den Zähnen!“ — „Ein Kubn hat doch keine Zähne!“ — „Aber ich!“

→→ **Triftiger Grund.** ←←



„Zunächst mal was Allgemeines übers Pferd, bevor ich Euch die Einteilung der Rennpferde erkläre: Warum ist das Pferd das flügste Tier?“
Rekrut (Sohn eines Schmiedes): „Weil es vorn und hinten beschlagen ist!“

Wunderliche Becher. Im Jahre 1740 entstand eine Feuersbrunst in dem Palast der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg. Während dem Feuer mußten russische Soldaten die anatomischen Präparate aus dem Naturalienkabinete anders wohin transportieren. Einer von ihnen zerbrach eine Phiole und schnitt sich das Glas in die Finger. Indem er sein Blut aus der Wunde saugte, bemerkte er, daß es einen für ihn angenehmen Brantwein-geschmack hatte; sogleich war die Phiole vollends ausgeleert, und seine Kameraden, denen er seine Entdeckung mittheilte, thaten nun ein gleiches mit den übrigen Gläsern, so daß die sämtlichen Präparate trocken an dem Ort ihrer neuen Bestimmung ankamen. Einer der Durftigen hatte sogar einen kleinen Salamander mit hinunter geschluckt, denn wirklich sekte dieser und der Keil lieferte blos das leere Glas ab.

Ein humoristischer Verbrecher. Ein Mann Namens Grandall, entflohen aus dem Gefängnisse von Allegghany County in Amerika, und dieser Fall erregte Aufsehen, da man nicht wohl begreifen konnte, wie es dem Gefangenen möglich gewesen war, zu entkommen. Der Flüchtling, der jedenfalls von der Verwunderung, die er erregt, gehört, sendete zur Aufklärung folgendes Schreiben per Post an das betreffende Gefängnishaus: „Meine Herren! Da es noch immer ein Geheimnis ist, wie ich eigentlich von Ihnen fortkam, will ich Ihnen eine kurze Geschichte meiner Abreise geben. Der modus operandi war dieser: Ich kam aus meiner Zelle durch Scharffinn, lief die Stiege hinauf mit Behendigkeit, und glitt den Blitzableiter hinab mit Schnelligkeit, dann schritt ich aus der lieben Stadt mit Würde, und nun wärme ich mich im Sonnenlichte des Vergnügens und der Freiheit.“

Rätsel-Gefe.

Kreuz-Rätsel.

| | | |
|---|---|---|
| | 1 | |
| 2 | 3 | 4 |
| | 5 | |

- 1-2 Blume.
- 2-3 Biblischer Ausdruck.
- 3-4 Säugetier.
- 4-5 Menschliches Organ.
- 1-5 Teil eines Rüssels.
- 1-4 Eine alte Stadt.
- 2-5 Himmlische Gabe.
- 3-5 Lebensumstände

(Auflösung folgt in zweitnächster Nummer.)

Auflösung aus vorletzter Nummer.

Silbenrätsel:

| | |
|-----|------|
| zit | tau |
| | ter |
| be | cher |

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Ausschnittes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 162.

Sonntag den 13. Juli.

1902.

Zum Kampf gegen die Kurpfuscher.

Als die in Königsberg versammelten Delegierten der Ärztevereine den Beschluß faßten, daß für die nicht approbierten Personen, die die Heilfunde ausüben, die Pflicht zur Anzeige ihres Gewerbebetriebes eingeführt werden sollte, hatte der preussische Minister für die Medicinalangelegenheiten schon die Regierungspräsidenten angewiesen, Polizeiverordnungen zu erlassen, durch die die Meldepflicht für „nicht approbierte Heilpersonen“ eingeführt werden soll. Nach § 14 der Gewerbeordnung muß jeder, der den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde Anzeige machen. Für die Ausübung der Heilfunde gilt nach § 6 diese Bestimmung nicht. Da ein Gesetz, auf Grund dessen die Anzeigepflicht auferlegt werden könnte, nicht vorhanden ist, so muß nach preussischer Tradition der Weg der Polizeiverordnung beschritten werden. Die Kreisärzte werden demnach nicht klos die Meldungen der approbierten Aerzte, sondern auch die der „nicht approbierten Heilpersonen“, wie Herr Studt sich so schön ausdrückt, entgegennehmen und Namen, Wohnung und dergl. in ein Verzeichnis eintragen. Nach seiner Dienstaufweisung hat der Kreisarzt schon Vorleben, Beruf, Heilmethode und etwaige Bestrafungen dieser „Heilpersonen“ zu verzeichnen; sein Aktenmaterial verpflichtet also eine beträchtliche Erweiterung zu erfahren. Da im Einzelfall die Ausübung der Heilfunde gewerbmäßig ist oder nicht, werden die Gerichte zu entscheiden haben; sie werden vielleicht mehr, als der Minister heute erwartet, mit der Entscheidung darüber befaßt werden, ob gewisse Geirrlide, wie der „Kampfastr“ in der Meimrovitz, als gewerbmäßige, nicht approbierte Heilpersonen oder Kurpfuscher zu betrachten sind, vorausgesetzt, daß nicht die Detropolizeibehörden dem Begriffe „gewerbmäßig“ eine enge Auslegung geben. Im Allgemeinen werden die Kurpfuscher vermuthlich kein Bedenken tragen, ihren Gewerbebetrieb dem Kreisarzt zur Kenntnis zu bringen. Viele werden die Aufnahme in das Verzeichnis als eine Reklame betrachten. Sie werden damit in den Stand gesetzt, den Kreisern, aus denen sich ihre Kundhaft zu sammelt, sagen zu können, daß die Anmeldung beim Kreisarzt ihnen das Recht zu practizieren verleihe, und daß sie nunmehr ebenso seitens des Staates anerkannt seien, wie die approbierten Aerzte. Vielleicht werden sie sich vom Kreisarzt sogar beschleunigen lassen, daß sie in das Verzeichnis eingetragen seien, und dann diese Bescheinigung, die ihnen wahrscheinlich nicht verweigert werden kann, als Ausweis ihrer Tüchtigkeit benützen. Die Folgen werden bald lehren, daß der Minister durch seinen Erlass einen großen Fehler begangen hat, wenn er zu seiner Vertheidigung auch sagen kann, er erfreue sich der Zustimmung des Kerzeitages von 1902. Ob im Uebrigen Polizeiverordnungen nach der Anweisung des Ministers rechtmäßig sein werden, ist noch sehr zweifelhaft. Es ist sehr leicht möglich, daß die Gerichte das Verbot von öffentlichen Anzeigen, die „praktischen Versprechungen“ enthalten, oder von „Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln“, die „ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, Gesundheitsbeschädigungen hervorzurufen“, nicht berechtigt finden. Was soll es gar heißen, daß es verboten werden soll, Gegenstände, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln „besondere, über ihren wahren Werth hinausgehende Wirkungen“ beizulegen oder das Publikum durch die Art ihrer Anpreisung irreführen oder zu belästigen? Welcher Arzt, welcher Rath des Cultusministeriums kann wirklich den „wahren Werth“ einer Vorrichtung, eine Methode, eines Mittels bezugen? Man denke doch nur an die Wandlungen, die die Werthschätzung des kalten Wassers als Heilmittel seit des „Kurpfuschers“ Reigenis Zeiten durchgemacht hat. Was heißt ferner „praktisch“; wie muß eine Anpreisung beschaffen sein, damit das „Publikum“ irreführt und belästigt wird? Durch Polizeiverordnungen

kommt man der Kurpfuscherei nicht bei; soweit könnte man das Wesen der letzteren im Ministerium für Medicinalangelegenheiten auch wohl kennen. Die Gesetze von 1869 waren viel strenger, als je eine Polizeiverordnung sein kann, und doch gab es damals eben so viel Kurpfuscher wie heute.

Politische Uebersicht.

England. König Eduard hat nach dem am Freitag Vormittag veröffentlichten Krankheitsbericht fortwährend guten Schlaf. Die Besserung in seinem Befinden macht in jeder Beziehung weitere Fortschritte. — Die Krönung des Königs Eduard soll sich in einfacheren Rahmen vollziehen. „Reuters Bureau“ erfährt, es werde keine amtliche Einladung an die fremden Höfe zur Krönung ergehen. — Im englischen Ueberhaus kam am Donnerstag Garvington auf das Verhalten der Militärbehörden zu sprechen, welche 29 Kadetten von der Akademie in Sandhurst zeitweilig entlassen hätten, weil dort Brandstiftungen und andere Verbrechen gegen die Disziplin vorgekommen seien. Er sagte, die Behörden hätten Unschuldige bestraft, und verlangte Abänderung der in dieser Angelegenheit getroffenen Entscheidung. Parlamentssekretär Haglan entgegnete, die Disziplin müsse gewahrt bleiben. Er bewauere, daß die Kadetten so wenig Rücksicht auf die öffentliche Meinung genommen hätten. Lord Roberts erklärte, es habe sich gezeigt, daß unter den Kadetten ein Mangel an Disziplin herrsche. Unter diesen Umständen sei eine allgemeine Bestrafung notwendig geworden. Man dürfe auch nicht zulassen, daß die aus der Anstalt verwiesenen Kadetten eher dorthin zurückkehren, als bis die Ursache des Feuers aufgeklärt sei.

Südafrika. Eine Anzahl von Bureau-offizieren und Beamten der früheren Regierung hat sich geweigert, den Treueid, welcher in sehr hindernenden Ausdrücken abgefaßt ist, zu leisten, wenige aber erhoben Widerspruch dagegen, eine Erklärung zu unterzeichnen, in welcher König Eduard anerkannt wird. Der Vastute-Hauptling Joel ist nach



erträglichen Zustand gekommen haben. So ist es noch unlängst im British-District geschehen, daß 56 Buren auf einmal auf schmerzliche Weise ermordet und verbrannt worden sind. 4) Daß durch Proclamationen der Feinde, mit deren Ausföhrung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe

und so mit vollständigem materiellen Untergang bedroht sind. 5) Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende von unseren Heeren gemachter Kriegsgefangener fest zu halten, und daß wir so dem britischen Heere wenig Schäden zufügen können, während die durch die britische Seereemacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden und daß, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Theil von der Kriegsmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben. 6) Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Theil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich in dem thatsächlichen Zustand von Hungernoth und Entbehrung der nöthigsten Lebensbedürfnisse befindet und daß wir trotz unserer äußersten Anstrengung, unter Aufopferung von allem, was uns lieb war, nach reiblicher Ueberlegung auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen konnten.

Italien. Der König von Italien hat am Donnerstag Abend die Reise nach Russland angetreten. In feiner Begleitung befinden sich der Minister des königlichen Hauses General Bonzio Bagla, Oberceremonienmeister Graf Giamotti, Generaladjutant Brusati und ein zahlreiches Gefolge. In Mailand wird der Minister des Aeusern Prinetti sich dem Gefolge des Königs anschließen. Die ministerielle „Tribuna“ schreibt über die Reise des Königs nach Russland: Es ist das erste Mal, daß ein König von Italien eine solche Reise macht. Die Nation hat volles Vertrauen dafür, daß ein wesentlicher Vortheil erreicht wird, wenn die Beziehungen zwischen Italien und Russland inniger gestaltet werden. Das Blatt verweist auf die Entwidlung Russlands auf wirtschaftlichem Gebiet und auf die innigen Beziehungen, die einst zwischen dem Hause Savoyen und dem russischen Reiche bestanden, und auf die einstmals vorhandenen gemeinsamen Gebiete und gibt dem Wunsch auf eine Wiederaufnahme dieser Beziehungen Ausdruck. Der König gebe mit seiner Reise die Absicht zu erkennen, rege und wahrhaft freundschaftliche Beziehungen zu Russland und dem europäischen Orient herzustellen.

Frankreich. Den in Frankreich befindlichen Congregations-Niederlassungen, welche staatliche Genehmigung entweder nicht besitzen oder noch nicht nachgefragt haben, soll auf Verfügung des Ministerpräsidenten Combes an die Präfekten eine achtstägige Frist zugestanden werden, damit die Niederlassung aufgelöst werde und die Mitglieder sich zerstreuen. Nach Ablauf dieser Frist sollen die Präfekten die Schließung dieser Niederlassungen, deren Zahl etwa zweltausend beträgt, vornehmen. — Die französische Kammer beriech am Donnerstag die Vorlage über die Ergänzungscredite. Mehrere Redner forderten die Einstellung eines Credits, um die Entlassung der Arbeiter der Waffenfabriken wegen Arbeitsmangels zu verhindern. Schließlich beschloß die Kammer auf Verlangen des Finanzministers Rouvier die Einstellung eines Credits von einer Million Francs, welche als Entschädigung zur Vertheilung kommen soll. Sodann wurde die Vorlage über die Ergänzungscredite im Ganzen mit 480 gegen 21 Stimmen angenommen.

Marokko. Der Sultan von Marokko hat auf den Rath seines militärischen Vertrauensmannes, des Schotten Maclean, Mehrlader in seinem Heere eingeführt. Dieselben werden von England geliefert.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Der Kaiser empfing am Freitag Vormittag den früheren französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Roussine, der am Abend zuvor an Bord der „Ariane“ in Odde angekommen war. — Waldeck-Roussine, der Eigentümer der Yacht „Ariane“, Meiner und die übrige auf der Yacht befindliche französische Gesellschaft wurden